



Konzeption der
Ev.-Luth. Kindertagesstätte
„Sonnenstrahl“



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	4
1.1	Begrüßung	4
1.2	Sinn einer Konzeption	4
1.3	Chronik	4
1.4	Träger	4
2	Baulich-räumlich Gegebenheiten und Nutzungspläne	5
2.1	Umfeld.....	5
2.2	Öffnungszeiten	5
2.3	Gruppenstruktur	6
2.3.1	Personelle Besetzung	6
2.4	Räumlichkeiten.....	6
2.5	Aufnahmekriterien	7
3	Unser pädagogisches Profil.....	8
3.1	Pädagogischer Ansatz.....	8
3.2	Religionspädagogik.....	8
3.3	Unser Bild vom Kind	9
3.4	Rolle der pädagogischen Fachkräfte	10
4	Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit.....	11
4.1	Unser Bildungsverständnis.....	11
4.2	Bildungsbereiche	11
4.2.1	Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation	11
4.2.2	Körper, Bewegung und Gesundheit	11
4.2.3	Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	12
4.2.4	Ethik, Religion und Philosophie.....	12
4.2.5	Musisch-ästhetische Bildung und Medien	12
4.2.6	Kultur, Gesellschaft und Politik	13
4.3	Querschnittsdimensionen	13
4.4	Partizipationsorientierung.....	13
4.5	Genderorientierung.....	14
4.6	Interkulturelle Orientierung	14
4.7	Inklusionsorientierung	14
4.8	Lebenslagenorientierung	15
4.9	Sozialraumorientierung.....	15
5	Umgang mit Medien in unserer Kindertagesstätte	15



6	Kinder haben das Recht, sich zu beschweren.....	16
7	Kinder haben Kompetenzen	17
7.1	Ich-Kompetenz	17
7.2	Sozialkompetenz	17
7.3	Lernkompetenz:	18
7.4	Sachkompetenz:	18
8	Kinder und ihre Sexualität	19
9	Beobachtung und Dokumentation	20
10	Bedeutung des Spiels / Weil sie spielend lernen!.....	21
11	Projektarbeit.....	22
12	Offener Tag.....	23
13	Schulkind-Projekt:.....	23
14	Unsere Gruppen	24
14.1	Unsere Elementargruppen	24
14.2	Unsere Krippengruppe	25
15	Unsere heilpädagogische Arbeit im Bereich Frühförderung	25
15.1	Definition des Begriffs Frühförderung:.....	25
15.2	Inhalte der heilpädagogischen Arbeit:	26
15.3	Zusammenarbeit mit Eltern und anderen am Prozess Beteiligten.....	27
16	Sprachförderung.....	27
16.1	Präventive Sprachförderung	27
16.2	Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	28
17	Übergänge gestalten	28
17.1	Eingewöhnung in die Krippe / Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren.....	28
17.2	Eingewöhnung von Kindern über drei Jahren	29
17.3	Übergang Krippe in den Elementarbereich	29
17.4	Übergang von der Kita in die Schule	29
18	Kooperationen –oder: Zusammenspiel	30
18.1	Zusammenarbeit mit Eltern / Ohne Eltern geht es nicht!	30
18.2	Elternbeschwerdemanagement.....	31
18.3	Zusammenarbeit im Team	32
19	Qualitätsmanagement.....	33
20	Zusammenarbeit mit der Fachberatung.....	33
21	Zusammenarbeit im Gemeinwesen.....	33
22	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen.....	34



23	Kinderschutz	34
24	Zusammenarbeit mit Schulen.....	34
24.1	SPRINT – Sprachintensivförderung.....	34
24.2	Sozialpädagogische Ausbildungen und Praktikanten:innen von Fachschulen	34
25	Öffentlichkeitsarbeit.....	35
26	Datenschutz.....	35
27	Gesetzliche Grundlagen.....	36
28	Schlusswort.....	36
29	Quellenangaben	37
30	Gesetze	37
31	Impressum	37



1 Vorwort

1.1 Begrüßung

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigten, liebe Interessierte!

Herzlich Willkommen in der Kindertagesstätte Sonnenstrahl!

Unsere Konzeption ist ergänzend zu der Rahmenkonzeption des Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerkes Dithmarschen und bezieht sich vor allem auf die inhaltlichen Schwerpunkte der Kindertagesstätte Sonnenstrahl.

Diese Konzeption dient dazu, unsere bisherige Arbeit zu überprüfen und den „Ist-Stand“ zu beschreiben. Wir sehen uns als lernende Einrichtung, die durch begleitende und fortlaufende Besprechungen im Gesamtteam eine ständige Überarbeitung und Fortschreibung als notwendig ansieht. So ist eine Weiterentwicklung unserer Arbeit und eine Identifikation der einzelnen Mitarbeitenden möglich. Von daher ist unsere Konzeption kein abgeschlossenes Werk. Sie bleibt stattdessen „lebendig“ und offen für neue Ideen und Impulse.

1.2 Sinn einer Konzeption

Die Konzeption bildet die Arbeitsgrundlage für jeden Mitarbeitenden der Einrichtung. Sie dient als Orientierung für die Eltern und als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie wird nicht auf Jahre festgeschrieben sein, sondern prozesshaft weiterentwickelt. Denn die Lebenswelt der Kinder sowie die pädagogische Arbeit werden sich weiterentwickeln und verändern, darauf stellen wir uns ein.

1.3 Chronik

Im Januar 1970 wurde unser Ev.-Luth. Kindertagesstätte im Voigtsweg 1 in Betrieb genommen. Der Bedarf an Kindertagesstätten Plätzen nahm stetig zu, so dass 1995 eine zweite Ev.-Luth. Kindertagesstätte in der Wilhelmstraße und 2012 eine dritte Ev.-Luth Kindertagesstätte in der Klaus-Groth-Straße eröffnet wurden. Aufgrund von ansteigendem Bedarf für U3-Plätzen wurde die Kindertagesstätte „Sonnenstrahl“ im Jahr 2014, um einen Anbau für eine Familiengruppe inklusive Schlafräum und Wickelraum erweitert. Im Zuge der räumlichen Veränderungen ergab sich für die Kindertagesstätte ein Bewegungsraum.

Die Familiengruppe wurde im Dezember 2016 in eine Krippengruppe umgewandelt.

Die Kindertagesstätte steht allen Kindern offen - in erster Linie aus dem Einzugsbereich des Amtes Marne-Nordsee.

1.4 Träger

Der Träger, die Kirchengemeinde Marne, wird durch einen Geschäftsbesorgungsvertrag durch das Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerk vertreten. Das Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerk Dithmarschen ist ein unselbständiges Werk des Ev.-Luth. Kirchenkreises Dithmarschen. Zum 1. November 2024 betreibt das Werk als Träger 39 evangelische Kindertagesstätten im Kirchenkreis. Gegründet wurde das Kindertagesstättenwerk am 1. August 2012, der Sitz befindet sich in Meldorf.

Als Träger sorgt das Werk für die strategische, administrative und operative Betreuung der angeschlossenen Einrichtungen. Diese Aufgaben liegen in der Verantwortung der Geschäftsführung sowie der Regionalleitungen, die als Trägervertreter:innen fungieren. Sie arbeiten eng mit den Leitungen der Kindertagesstätten, den Fachabteilungen des Rentamtes und den Kirchengemeinden zusammen. Darüber hinaus pflegen sie eine enge und zukunftsorientierte Zusammenarbeit mit dem Kreis Dithmarschen, den Kommunen, Ämtern sowie den zuständigen Landesbehörden in Schleswig-Holstein.



Das Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerk Dithmarschen versteht sich als familienbegleitende Institution und als fester Bestandteil der Gemeinschaft. Das pädagogische Handeln ist von christlichen Werten geprägt und orientiert sich an der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Jedes Kind wird als einzigartiges Geschöpf Gottes betrachtet und in seiner Individualität wertgeschätzt.

Unsere Kindertagesstätten sind offene Orte der Begegnung für Kinder und Erwachsene aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten, Nationen und Kulturen. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, Familien in ihren individuellen Lebenssituationen zu begleiten, zu unterstützen und zu stärken.

2 Baulich-räumlich Gegebenheiten und Nutzungspläne

2.1 Umfeld

Unsere Kindertagesstätte liegt am nördlichen Stadtrand von Marne. Marne ist eine kleine Gemeinde inmitten der Marsch und bietet verschiedene Einkaufsmöglichkeiten. Die Kirche, das Gemeindezentrum, die Stadtbücherei, das Kultur- und Bürger-Haus (KBH), das Jugendzentrum und die Feuerwehr sind fußläufig gut zu erreichen. Die Kinder aus den verschiedenen Gruppen nutzen die Besuche in der Stadtbücherei und die in der Nähe gelegenen großräumigen Spielplätze mit ihren verschiedenen Spielgeräten. Darüber hinaus ist Marne als Karnevalshochburg in Dithmarschen bekannt. Um dem gerecht zu werden, feiern wir jährlich mit den Kindern in der Kita Fasching. Highlight des Tages ist hierbei der Besuch des Prinzenpaares.

Um Kindern und Eltern eine adäquate Unterstützung in vielen Bereichen bieten zu können, pflegen wir Kontakte und eine gute Zusammenarbeit zu folgenden Institutionen:

- den Grundschulen
- den Beratungsstellen und weiterführenden Schulen
- örtlichen Betrieben
- mit den Eltern, Elternvertretern, Elternbeirat
- der Bücherei
- dem Gewerbeverein
- dem Kultur- und Bürgerhaus (KBH)

2.2 Öffnungszeiten

> eine Regelgruppe	08:00-13:00 Uhr – die Igel
> zwei Regelgruppen	08:00-14:00 Uhr – die Eichhörnchen
	08:00-14:00 Uhr – die Füchse
> eine Krippengruppe	08:00 – 14:00 Uhr – die Frösche
Frühdienst	07:00 - 08:00 Uhr
Wahlweise auch	07:30 - 08:00 Uhr



Unsere Kindertagesstätte schließt ca. 20 Arbeitstage im Jahr, die sich wie folgt aufteilen:

- um Weihnachten und Neujahr ca. 6 Arbeitstage
- eventuelle Brückentage z. B. der Tag nach Christi-Himmelfahrt
- vier variable Tage im Jahr werden als Team Tage zur pädagogischen Fortbildung genutzt

2.3 Gruppenstruktur

2.3.1 Personelle Besetzung

1 Leitung	2 Reinigungskräfte
6 Erzieher:innen	1 Hausmeister
2 sozialpädagogische Assistent:innen	3 FSJ'ler:innen (FSJ =Freiwilliges soziales Jahr)
1 Heilpädagogin	2 festangestellte Erzieher:innen-Springkräfte

In der Ev.-Luth. Kita „Sonnenstrahl“ in Marne arbeiten Personen von unterschiedlichen Geschlechtern und verschiedenster Altersstufen. Dies reicht von frisch ausgelernten Fachkräften, bis hin zu jahrzehntelanger Berufserfahrung. Alle unsere Mitarbeiter:innen sind für unsere Kindertagesstätte unerlässlich und bilden so ein Multiprofessionelles Team. Dies bietet uns die Möglichkeit Sachverhalte aus unterschiedlichen pädagogischen Perspektiven zu betrachten.

Bezeichnung	Gruppenart	Anzahl der Kinder
„Igel“	Regelgruppe	20
„Eichhörnchen“	Regelgruppe	20
„Füchse“	Regelgruppe	20
„Frösche“	Krippengruppe	10

2.4 Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung verfügt über vier Gruppenräume, einen Bewegungsraum, einen Schlafrum und einen Wickelraum. Jeder Gruppenraum hat über den Flur Zugang zu den Waschräumen und Toiletten. Zudem gibt es einen Förderraum, der hauptsächlich von der Heilpädagogin genutzt wird. Der Personalraum dient sowohl als Pausenraum als auch als Rückzugsort für Gespräche mit Erziehungsberechtigten, Praktikant:innen und anderen Beteiligten. In unserer großzügigen Küche haben wir die Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern zu kochen und zu backen.



3 Unser pädagogisches Profil

3.1 Pädagogischer Ansatz

Jedes Kind ist einzigartig. Unser Ziel ist es jedes Kind so anzunehmen, wie es ist. Wir wollen dem Kind Geborgenheit und Sicherheit geben. Es soll zufrieden bei uns in der Einrichtung ankommen und sich mit seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlen. Wir sind darauf bedacht es in seiner Individualität zu unterstützen und seine Ressourcen zu stärken, damit es sich zu einer starken Persönlichkeit entwickeln kann.

Dies wird in unserer Arbeit wie folgt sichtbar:

- Alle Kinder haben ihr eigenes Lern- und Zeitfenster, um sich mit ihren Themen zu beschäftigen. Auf diese gehen wir individuell ein. Hierzu gehört auch die Sauberkeitserziehung und das Schlafverhalten.
- Jedes Regelkind (von drei bis sechs Jahren) wird individuell angelehnt an das Berliner Modell eingewöhnt. Das bedeutet, dass jedes Kind so viel Zeit bekommt, wie es braucht, um in der Kindertagesstätte anzukommen.
- Krippenkinder (von acht Wochen bis drei Jahren) werden nach dem Berliner Modell (siehe Anhang – Kurzkonzeption der Krippe) eingewöhnt.
- Alle Kinder werden jeden Tag von den Gruppenmitarbeitenden individuell begrüßt, um ihnen zu zeigen, dass sie wahrgenommen werden und um sie dabei zu unterstützen in der Kita anzukommen.
- Jedes Kind wird in unserer Einrichtung unter Berücksichtigung der kulturellen, altersbedingten Unterschiede und des Entwicklungsstandes individuell angesprochen.
- Die Kinder bekommen in der Kita die Möglichkeit sich kundzutun. Dies geschieht z.B. in Einzelgesprächen mit dem Fachpersonal oder mit anderen Kindern sowie in den Gesprächs- bzw. Stuhlkreisen.
- Ressourcen der Kinder werden im Alltag gefördert und gefordert, indem Stärken für bestimmte Aufgaben bewusst eingesetzt werden (z. B. Tisch decken, kleine Botengänge innerhalb der Kita, trösten oder helfen lassen).
- Unsere Tagesabläufe werden individuell gestaltet und passen sich den Bedürfnissen der Kinder an. Auch die persönlichen Anlässe der Kinder, wie z.B. Geburtstage, Geburt eines Geschwisterkindes, etc., werden in den Tagesabläufen miteinbezogen.
- Die Kinder haben bei uns das Recht „NEIN!“ zu sagen. Sie dürfen selbst entscheiden, ob sie an Aktionen teilnehmen möchten.

3.2 Religionspädagogik

In unserer evangelischen Kindertagesstätte wollen wir den Kindern helfen, ihre eigene Situation zu verstehen, zu erleben und zu gestalten, um sie so auf künftige Lebenssituationen vorzubereiten. Bei Grundfragen des Lebens bieten wir Antworten des christlichen Glaubens an. In unserer Einrichtung werden Kinder unterschiedlicher Konfessionen betreut.

Die Formen der religionspädagogischen Arbeit sind:

- christliche Anlässe und Feste zu thematisieren und zu feiern
- Besuche der Kirche
- Gottesdienste, in der Kirche sowie bei uns in der Einrichtung, zu gestalten und durchzuführen
- Gruppenthemen durch biblische Geschichten und Lieder zu ergänzen



Einmal im Monat besucht uns an einem unserer offenen Tage einer unserer Pastor:innen und gestaltet gemeinsam mit uns einen Gottesdienst. Zusammen mit den Kindern sprechen wir dabei über aktuelle Themen wie den Frühling, Trauer oder soziale Aspekte – etwa den respektvollen Umgang miteinander oder den Übergang in die Schule.

3.3 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind steht als einzigartige Persönlichkeit im Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Es hat ein Recht auf eine individuelle Entwicklung. Deshalb holen wir es dort ab, wo es steht und nehmen es mit all seinen Bedürfnissen, seinen Interessen, seinen Fähigkeiten, mit seinen Stärken, aber auch mit seinen Ängsten und Schwächen ernst. Als eigenständiger Mensch ist das Kind entscheidungs- und handlungsfähig. Das Kind bestimmt somit maßgeblich das Tempo und die Art und Weise seiner Entwicklung. Es entdeckt seine Umwelt und sucht seinen eigenen Platz im Leben, sodass es dabei beispielsweise größer, stärker sowie selbstständiger wird. Ein Kind ist Baumeister seiner selbst, d. h. es besitzt sehr viel Neugier, es ist experimentierfreudig, es ist kreativ und aktiv. Es liebt es jeden Tag etwas Neues zu entdecken, sich auszuprobieren und somit Erfahrungen zu sammeln, die für seine Entwicklung förderlich sind. Jedes Kind braucht für seinen individuellen Entwicklungsprozess genügend Raum und Zeit. Wir unterstützen diesen Prozess, indem wir die Umgebung so gestalten, dass es selbstständig lernen und dadurch selbstbewusst werden kann. Wir bieten dem Kind den nötigen Schutz und die Geborgenheit. Jedes Kind darf sich bei uns ausprobieren, es darf experimentieren, Fragen stellen, seine Meinung sagen, sich beschweren, Fehler machen, fröhlich, traurig, wütend, nachdenklich, ängstlich sein und vieles mehr.

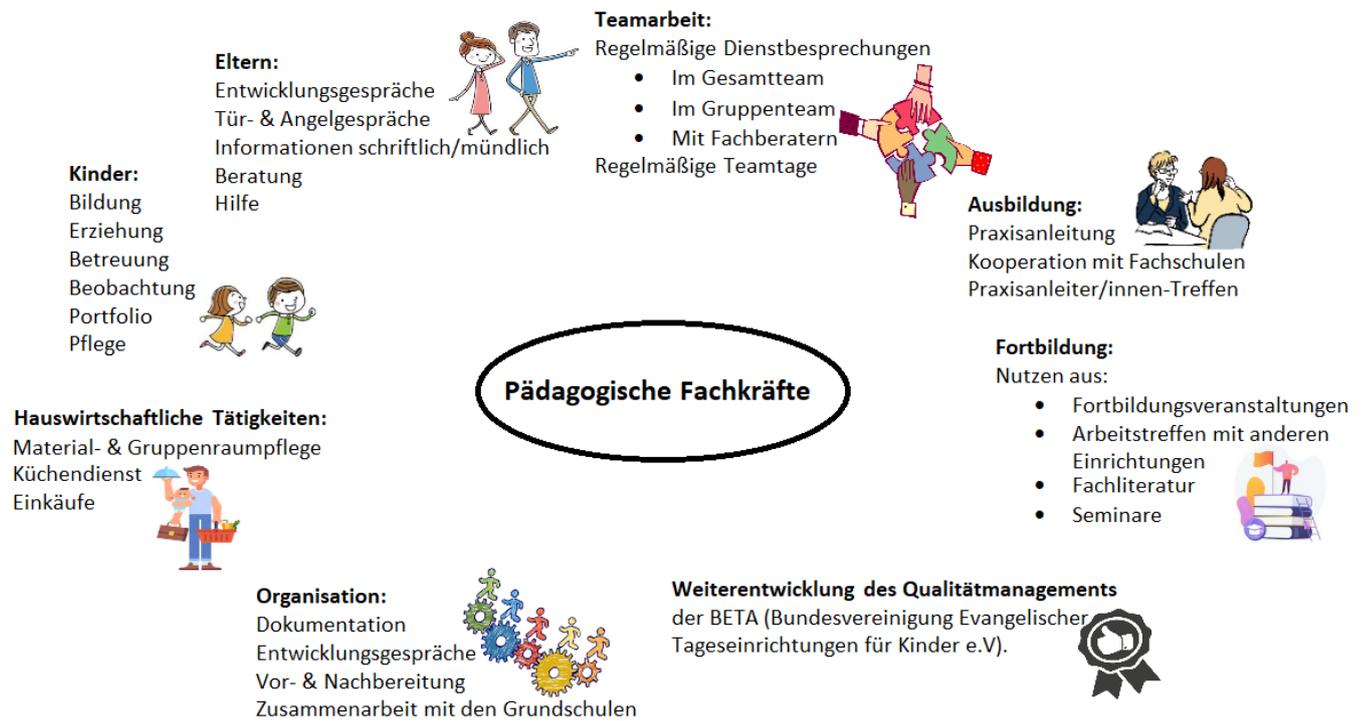


„Jedes Kind ist etwas Besonderes. Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind Manche fliegen höher als andere, doch alle fliegen so gut sie können Warum vergleichen wir sie miteinander? Jeder ist anders Jeder ist etwas Besonderes Jeder ist wunderbar und einzigartig.

(<http://gmbh.de/zitate>, 04.09.2021)



3.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte



Rolle der pädagogischen Fachkraft

- Annahme jedes Kindes durch Wertschätzung und Akzeptanz.
- Mit den Kindern eine vertrauensvolle und emotionale Beziehung aufbauen und ihnen und ihren Themen, Bedürfnissen und Interessen mit Respekt begegnen.
- Die eigene pädagogische Haltung (auch im Team) immer wieder neu reflektieren.
- Vorbild sein.
- Authentisch als pädagogische Fachkraft handeln.
- Die Kinder in Entscheidungen mit einbeziehen.
- Eine eigene und altersgerechte Form der Beteiligung finden.
- Mit und für die Kinder Strukturen und einen Rahmen schaffen.
- Auf ein positives Miteinander achten, ohne dass Spontaneität und Spielraum verloren gehen.
- Sicherheit und Orientierung geben durch Regeln, Rituale und Wertschätzung.
- Die Kinder stärken, Mut machen, motivieren und Anregungen geben.
- Den Kindern Kompetenzen mitgeben und auch mal etwas zumuten (Selbstständigkeit und Eigeninitiative).
- Bei herausfordernden Konflikten als Vermittler dienen.
- Interessen der Kinder beobachten, hören, verstehen und aufgreifen.
- Die Kinder bei der Planung und Umsetzung eigener Vorhaben begleiten und unterstützen.
- Mit den Kindern die Beschlüsse aus den demokratischen Abstimmungen zeitgerecht umsetzen.
- Durch Lob und Zuspruch das Selbstwertgefühl des Kindes stärken, z. B. durch die Unterstützung bei Niederlagen und Enttäuschungen.
- Grenzen und Möglichkeiten aufzeigen.
- Ein breites Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten bieten.
- Raum und Zeit zur individuellen Entwicklung geben.



4 Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit

4.1 Unser Bildungsverständnis

Unter Bildung verstehen wir, dass ein lebenslanges Lernen eine Grundlage der Entwicklung eines jeden Menschen ist. Kinder entdecken ihre Welt ganzheitlich und erschließen sich Bildung über das Spiel. Hierbei beschäftigen sich Kinder in der Regel mit Themen aus verschiedenen Bildungsbereichen gleichzeitig. Sie entdecken, experimentieren, probieren aus und stellen Fragen. Unsere Aufgabe besteht darin die Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen und zu fördern.

4.2 Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche des Landes Schleswig-Holstein unterscheiden sich in folgende sechs Bildungsbereiche.

4.2.1 Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

... oder: mit Anderen sprechen und denken

In unserer alltäglichen Arbeit unterstützen wir die Kinder dabei, die Sprache als Denkstruktur und als wichtigste Kommunikationsform zu entwickeln. Wir hören ihnen zu und vermitteln ihnen, dass uns ihre Meinung wichtig ist und möchten ihnen Mut machen, sich zu äußern. Dies geschieht, indem wir miteinander sprechen, über etwas sprechen, die Strukturen der Sprache lernen wie zum Beispiel Reime und Lautfolgen. Wir lernen Gesprächsregeln und Symbole kennen, zum Beispiel die Klingel als Ankündigung von Besuch. Auch lernen wir die Schriftsprache in Büchern, auf Verpackungen, Gebrauchsanweisungen und in Form von Rezepten kennen und erfahren, dass es viele unterschiedliche Sprachen auf der Welt gibt. Sprache beinhaltet nicht nur Laute, sondern auch Gestik, Mimik, Bewegung, Gebärden, Bilder, Zeichen und vieles mehr.

4.2.2 Körper, Bewegung und Gesundheit

... oder: mit sich und der Welt in Kontakt treten

Kinder entdecken sich und ihre Welt durch Bewegung über ihren Körper mit allen Sinnen. Sie nehmen den eigenen Körper wahr, sie erfahren Ruhe und Bewegung, spüren Unbehagen und Wohlbefinden. Diese Rückmeldungen der eigenen Körperwahrnehmung bildet die Grundlage für den sensiblen Umgang mit der eigenen Gesundheit.

Da die Bewegung ein Grundbedürfnis unserer Kinder ist, geben wir ihnen genügend Freiraum und Möglichkeiten sich zu bewegen. Indem sie körperlich aktiv sind, erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit und sie erkennen ihre eigenen Stärken und Schwächen. Auch ein Erforschen der eigenen Sexualität ist Teil des individuellen Entwicklungsprozesses. Dies geschieht durch Hautkontakt, wie Kuseln, beim Toben und Balgen, aber auch beim Gegenseitigen berühren. Unsere Mahlzeiten in der Kindertagesstätte sehen wir als einen sinnlichen Prozess, indem wir sie als lustvolles und soziales Geschehen gestalten. In regelmäßigen Abständen bereiten wir mit den Kindern gemeinsam Mahlzeiten zu. Unsere Kinder dürfen selbst entscheiden, ob, was und wie viel sie essen möchten, damit sie ihre Geschmacksvorlieben bilden und ein Gefühl dafür bekommen, ob sie noch hungrig oder bereits satt sind.

Ausreichender Schlaf und Ruhezeiten sind essenziell für die Gesundheit und Entwicklung der Kinder. Jedes Kind, das im Laufe des Tages schläft, hat einen eigenen, gemütlichen Schlafplatz mit individuellem Bettzeug. Für eine vertraute Schlafumgebung dürfen die Kinder gerne ihr Kuscheltier, ihren Schnuller oder ihr Schnuffeltuch mitbringen. Kinder, die nicht schlafen, erhalten stattdessen eine entspannte Ruhepause.



Die (Körper-)Pfleger ist ein besonders sensibler und intimer Vorgang. Daher legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder möglichst immer von einer ihnen vertrauten Fachkraft gepflegt werden. In unseren Wickelräumen sorgen wir für eine angenehme Raumtemperatur und eine liebevolle Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen. Durch sprachliche Begleitung und achtsame Interaktion unterstützen wir eine bewusste Körperwahrnehmung und stärken die Beziehung zum Kind.

4.2.3 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

... oder: die Welt und ihre Regeln erforschen

Das Ausprobieren, das Entdecken und das Experimentieren bereitet den Kindern Freude. Sie haben viele Fragen auf, die sie eine Antwort haben möchten. Sie sammeln tagtäglich viele Erfahrungen im Umgang mit den mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Erscheinungsformen ihrer Welt. Wir geben ihnen Raum und Zeit sich mit der Welt der Mathematik, den Themen der Naturwissenschaft und der Technik auseinanderzusetzen. Wir bieten ihnen Möglichkeiten und Anreize Muster und Strukturen wahrzunehmen, zum Beispiel bei der Betrachtung eines Schneckenhauses oder welche Spuren der Regen im Sand hinterlässt. Das Sammeln, Vergleichen und Sortieren „kleiner Schätze“ gehört genauso dazu, wie das Abmessen und Wiegen bei der Zubereitung gemeinsamer Mahlzeiten und den Vergleich unter Freunden, wer wohl der Größte ist. Die kindliche Neugier muss geweckt werden, damit die Kinder die naturwissenschaftlichen Phänomene und die technischen Abläufe wahrnehmen können. Hier bietet unser großes Außengelände zahlreiche Möglichkeiten. Bei Exkursionen in unserer nahen Umgebung, wie z. B. in den Park oder auf die Spielplätze, finden die Kinder immer wieder Anreize, die ihre Neugier wecken. Hier können die Kinder beobachten, staunen, forschen, ausprobieren, experimentieren, Fragen stellen, Antworten suchen, bauen und konstruieren und naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten erfahren und / oder ableiten. Auch im alltäglichen Gruppengeschehen, wie zum Beispiel beim Spielen, beim Bauen und Konstruieren auf dem Bauteppich, in der Küche, beim Frühstück, bei angeleiteten Experimenten setzen sich unsere Kinder mit der Mathematik, der Naturwissenschaft und der Technik auseinander.

4.2.4 Ethik, Religion und Philosophie

... oder: Fragen nach dem Sinn stellen

Den Kindern wird ermöglicht, sich Wertorientierung anzueignen und sich Fragen zu stellen, die auf etwas zielen, was jenseits des Begreifbaren zu liegen scheint. Wir geben den Kindern Raum zur Auseinandersetzung mit ethischen Fragen wie zum Beispiel nach dem moralischen Grad von Gut und Böse, Richtig und Falsch, Reichtum und Armut, Frieden und Krieg. Durch einen wertschätzenden Umgang miteinander, dem Vorleben von christlich geprägten gesellschaftlichen Werten und Normen und im Gespräch darüber, ermöglichen wir den Kindern ein eigenes Werteverständnis zu entwickeln und daraus geforderte Regeln und Verhaltensweisen zu verinnerlichen. Dem Thema Religion und Glauben begegnen wir in unserer Einrichtung mit Geschichten, Liedern, Gebeten, Gottesdiensten und der Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen. Kinder haben viele Fragen, zum Beispiel nach Tod und Krankheit, und finden ganz eigenständige, manchmal erstaunliche Antworten. Sie erhalten von uns genügend Raum und Zeit auf der Suche nach ihren eigenen Antworten, doch begleiten wir sie auch dabei und finden gemeinsame Antworten, mit denen sich die Kinder in ihrem Leben zurechtfinden.

4.2.5 Musisch-ästhetische Bildung und Medien

... oder: sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen

Unsere Kinder nehmen ihre Welt mit all ihren Sinnen wahr und verleihen ihren Wahrnehmungen Ausdruck. Der musisch-ästhetische Bereich enthält Elemente wie Musik und Rhythmus, Malen und



Gestalten, Rollenspiele und Theater. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die vielfältige Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit unserer Kinder zu erhalten und zu erweitern. Dies geschieht, indem wir ihnen Freiräume geben, ihnen aber auch neue Anreize bieten. Das Lusterlebnis und die Freude im musisch-ästhetischen Bereich verbindet das Emotionale mit dem spielerischen Lernen und Ausprobieren und führt zu neuen Erfahrungen. Die Kinder erleben ihre Selbstwirksamkeit. Wir unterstützen sie dabei, indem wir unter anderem mit ihnen singen, teilweise zur Gitarre, reimen, tanzen, musizieren. Wir stellen ihnen unterschiedliche Materialien zur Verfügung, wie zum Beispiel Knete, Ton, Naturmaterialien, Kostüme als Mittel, um Jemand anderer zu sein und vieles mehr.

Unsere Kinder kommen bereits früh mit den unterschiedlichsten Medien in Kontakt, wie zum Beispiel Büchern, Fernsehen, Musik und erzählten Geschichten auf CD, Toniebox oder im Radio, Computer und Spielekonsolen. Wir nehmen die Medienerfahrungen der Kinder auf, begleiten sie dabei oder erweitern sie. Wir betrachten gemeinsam mit ihnen Bücher, hören Musik und Geschichten und unterstützen sie im Umgang mit den unterschiedlichsten Medien. Wir besuchen mit den einzelnen Gruppen unserer Kindertagesstätte die Marner Bücherei. Die Themen, die für die Kinder momentan interessant sind oder ihre Lebenswirklichkeit betreffen, können so durch weitere Bücher ergänzend aufgenommen werden.

4.2.6 Kultur, Gesellschaft und Politik

.... oder: die Gemeinschaft mitgestalten

Unsere Kinder erhalten die Möglichkeit das Zusammenleben mit anderen aktiv zu gestalten und mitzubestimmen. Wir begleiten die Kinder bei der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Kultur, indem wir mit ihnen Bilder, Musik, Geschichten usw. gemeinsam betrachten und besprechen. Den Gewohnheiten und Bräuchen verschiedener Kulturen begegnen wir mit Offenheit. Wir leben mit den Kindern die Demokratie dadurch, dass sie Mitspracherecht eingeräumt bekommen und viele Entscheidungen im Gruppenalltag durch Mehrheitsbeschluss abgestimmt werden, wie zum Beispiel welchen Spielplatz wir besuchen wollen oder welche Müsliarten wir frühstücken möchten. Unsere Kinder bekommen durch die Übernahme verschiedenster Aufgaben, zum Beispiel beim Tisch decken, Nachfüllen des Trinkwassers, gießen der Blumen, Verantwortung übertragen.

Außerdem besuchen wir Theateraufführungen im Kultur- und Bürgerhaus.

4.3 Querschnittsdimensionen

Wir pädagogischen Fachkräfte berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenssituationen, um die Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes individuell zu unterstützen. In den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein werden diese unterschiedlichen Lebenssituationen als Querschnittsdimensionen benannt, die sich wie folgt zusammensetzen.

4.4 Partizipationsorientierung

Partizipation ermöglicht den Kindern Mitbestimmung bei Entscheidungen. Unter Berücksichtigung der Aufsichtspflicht, Gefährdung und Einhaltung von Regeln setzen wir dies, unter anderem, wie folgt in unserer Einrichtung um:

Im Krippenbereich können die Kinder

- sich aussuchen, von welcher pädagogischen Fachkraft sie gewickelt und bei Bedarf schlafen gelegt werden möchten.
- entscheiden, ob sie an Aktionen und Angeboten teilnehmen möchten.
- ob und wie viel sie essen möchten.



- was und mit wem sie spielen wollen.
- neben wem sie sitzen möchten.
- entscheiden, welche pädagogische Fachkraft sie gegebenenfalls trösten darf.
- anhand von Bildkarten den Tischspruch, ein Spiel oder ein Lied auswählen.

Im Regelbereich können die Kinder

- die Raumgestaltung mitbestimmen.
- Ausflugsziele auswählen.
- überwiegend in den hausinternen Regelgruppen in einem festgelegten Zeitrahmen selbst entscheiden, wann und mit wem sie frühstücken wollen.
- besondere Frühstücke oder das Frühstück am offenen Tag mitplanen.
- Feste mitgestalten.
- mitentscheiden welche Angebote und Aktionen durchgeführt werden.
- entscheiden, ob sie an Aktionen teilnehmen möchten.
- bei der Anschaffung und Auswahl von Spiel- und Bastelmaterialien mitbestimmen.
- einen Tischspruch auswählen.
- im Hinblick auf die eigene Körperwahrnehmung, sofern keine gesundheitlichen Bedenken oder Krankheiten bestehen, selbst entscheiden, was sie anziehen wollen.

4.5 Genderorientierung

Wir berücksichtigen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Jungen in unserer täglichen Arbeit. Dabei unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität zum Beispiel in dem wir:

- den Kindern ermöglichen unterschiedliche Rollenbilder, egal welchen Geschlechts, kennen zu lernen.
- allen Kindern alle Verkleidungsstücke, entwicklungsgerechte Spielzeuge und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.
- durch vorurteilsbewusste Erziehung einen sensiblen Umgang mit Klischees schaffen.

4.6 Interkulturelle Orientierung

Wir sind offen für Kinder aller Herkunftsländer, unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Unsere Akzeptanz und Respekt gegenüber ihren Traditionen und Bräuchen zeigen wir unter anderem dadurch, indem wir:

- ihrer Muttersprache mit Wertschätzung und Interesse begegnen.
- auf ihre Esskultur eingehen und bereit sind Neues zu probieren.
- unterschiedliche Feste, Feiern und Rituale kennen lernen und uns darüber austauschen.

4.7 Inklusionsorientierung

Unter Inklusionsorientierung verstehen wir, dass alle Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten zu uns in die Einrichtung kommen und es für uns normal ist unterschiedlich zu sein. In unserer KiTa

- unterstützen wir jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend
- gestalten wir unsere Angebote und Aktivitäten so, dass jedes Kind soweit mitmacht, wie es kann oder möchte – evtl. werden Dinge später beendet
- findet alltagsintegrierte Sprachbildung statt.



4.8 Lebenslagenorientierung

Wir nehmen die Differenzen der sozialen Lebenslagen der Kinder und Eltern wahr, in dem wir

- mit den Erziehungsberechtigten im Austausch sind, um so über die individuelle Lebenswelt der Kinder informiert zu sein. So haben wir die Möglichkeit ein gesteigertes Verständnis für Verhaltensweisen zu erlangen und können dementsprechend bedürfnisorientiert auf das Kind eingehen.
- ein Vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern aufbauen. Damit wir als Unterstützende wahrgenommen werden.

4.9 Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung bedeutet unter anderem, dass die Bildungsmöglichkeiten von Kindern und ihrer Familien durch den Sozialraum, in dem sie leben, beeinflusst ist/wird.

- Das pädagogische Personal ist über den Sozialraum Marne mit seinen Angeboten in unterschiedlichen Bereichen der Jugendhilfe informiert. Ein entsprechendes Handout mit Anlaufstellen können Sie auf Nachfrage bei der Leitung erhalten.
- Wir kennen verschiedenen Ressourcen im Umfeld. Wie z.B. Spielplätze, die Bücherei, Feuerwehr o.ä.

5 Umgang mit Medien in unserer Kindertagesstätte

Kinder wachsen heute in einer von Medien geprägten Welt auf. Sie kommen bereits früh mit verschiedenen Medien in Berührung – sei es durch Bücher, Musik, erzählte Geschichten, Fernsehen oder digitale Medien wie Tablets und Hörspielboxen. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Mediennutzung zu begleiten, sie zu unterstützen und ihnen einen bewussten und kreativen Umgang mit Medien zu ermöglichen.

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir die Medienerfahrungen der Kinder aktiv auf und integrieren sie in den pädagogischen Alltag. Gemeinsam betrachten wir Bilderbücher, hören Geschichten und Musik und fördern dabei die sprachliche und kreative Entwicklung der Kinder. Wir legen Wert auf einen abwechslungsreichen und altersgerechten Einsatz von Medien, der die Fantasie anregt und die kindliche Neugier unterstützt.

Ein besonderer Bestandteil unseres Umganges mit Medien sind die Besuche der örtlichen Bücherei. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, neue Bücher zu entdecken und Geschichten zu erleben, die ihre Interessen und ihre Lebenswelt aufgreifen. Durch diese Besuche möchten wir die Freude am Lesen und an Geschichten wecken und die Medienkompetenz der Kinder spielerisch fördern.

Wichtig ist uns zudem die reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung digitaler Medien. Wir setzen diese gezielt ein, um die Erfahrungswelt der Kinder zu erweitern, und legen dabei großen Wert auf den persönlichen Austausch, das gemeinsame Erleben und das Gespräch über Medieninhalte. Zum Beispiel nutzen wir für Erklärungen und Informationsforschung digitale Medien, wie den YouTube Kids-Kanal (z.B. Logo etc.), die wir den Kindern entweder auf iPads oder per Beamer zeigen. Die Gruppen besitzen Tonie-Boxen, die für die Kinder zugänglich sind.

Unser pädagogisches Ziel ist es, die Kinder zu einem bewussten, kreativen und kritischen Umgang mit Medien zu befähigen. Durch eine kindgerechte und begleitete Nutzung möchten wir sie auf eine mediengeprägte Umwelt vorbereiten und ihnen dabei helfen, Medien als wertvolle Ergänzung ihrer Erfahrungswelt zu nutzen.



6 Kinder haben das Recht, sich zu beschweren

Im Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dies weist darauf hin, dass Kindern in Kindertageseinrichtungen ein Beteiligungs- und Beschwerderecht einzuräumen ist (vgl. §45 Abs.2 S. 3 SGB VIII in Kapitel V, sowie Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter 2013).

Hinter jeder Beschwerde steckt ein unerfülltes Bedürfnis. Unsere Aufgabe als pädagogisches Fachpersonal ist es die Abweichung zwischen der Erwartungshaltung eines Kindes und der tatsächlich erlebten Situation und dass damit verbundene individuell gezeigte Verhalten des Kindes wie z. B. Unwohlsein, Unzufriedenheit oder Äußerung eines Wunsches auf Veränderung, wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

Um eine Beschwerde vorbringen zu können, brauchen die Kinder zunächst eine sichere Beziehung und Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften. Besonders in der Altersgruppe unter 3 Jahren ist ein achtsamer und feinfühler Umgang in Bezug auf Beschwerden nötig, da die Kinder diese oft mit nonverbalen und/oder protestierenden Verhalten zum Ausdruck bringen, z. B. durch lautstarkes Weinen, Weglaufen aber auch durch Rückzug und Verweigerung.

Eine Beschwerde wird bei uns in der Einrichtung in folgenden Schritten bearbeitet:

- Ein Kind äußert eine Beschwerde.
- Wir schenken dem Kind unsere Aufmerksamkeit, hören zu und hinterfragen.
- Allen betreffenden Parteien wird zugehört und Aufmerksamkeit geschenkt.
- Wir helfen dem Kind die eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen. Die Kinder werden dabei von uns unterstützt und ermutigt ihre Meinung zu vertreten und dabei selbstwirksam tätig zu werden.
- Wir halten uns mit unseren eigenen Lösungsvorschlägen zurück und unterstützen die Kinder dabei selbst zu überlegen und nach einer Lösung für ihr Anliegen zu suchen und zu finden und dann auch entsprechend zu handeln.
- Findet das Kind eine eigene Lösung, ist die Bearbeitung einer Beschwerde abgeschlossen.
- Kommt es zu keiner zufriedenstellenden Lösung, wird das Beschwerdeverfahren fortgeführt.
- Je nach Inhalt der Beschwerde, wird diese entweder im pädagogischen Kleinteam besprochen und dem Kind wird eine Rückmeldung gegeben.
- Oder die Beschwerde wird im Morgenkreis mit allen Kindern besprochen. Dadurch, dass manche Beschwerden im Gruppengeschehen besprochen werden, lernen die Kinder den Umgang mit demokratischen Entscheidungen. Wir erarbeiten mit den Kindern unterschiedliche Abstimmungsverfahren wie z. B. das Legen von Glasnuggets, Handzeichen. Gibt es hier auch keine Einigung, wird
- bei Bedarf das gesamte pädagogische Team hinzugezogen, um eine Lösung für die Beschwerde zu finden. Kommt es zu keiner Lösungsfindung, wird...
- die Einrichtungsleitung beteiligt. Als nächster Schritt wird...
- je nach Grund der Beschwerde, wird mit den Eltern gesprochen.
- Den beteiligten Kindern wird stets eine Rückmeldung über den aktuellen Bearbeitungsstand der Beschwerde gegeben.
- Als letzte Instanz des Beschwerdeverfahrens wird der Träger eingeschaltet, um zu einer Lösungsfindung beizutragen



7 Kinder haben Kompetenzen

7.1 Ich-Kompetenz

Bedeutet für uns:

- Kinder entwickeln durch adäquate Selbsteinschätzung ein Selbstwertgefühl, um mutig und mit Selbstvertrauen handlungsfähig ihr Leben zu gestalten.

Die Kinder:

- erkennen ihre Bedürfnisse und äußern sie.
- übernehmen für ihr Handeln Verantwortung.
- lernen Erfolg und Misserfolg zu verarbeiten und erweitern dadurch ihre Frustrationstoleranz.
- sind in der Lage Kritik zu äußern und anzunehmen.
- sind bereit Risiken in unterschiedlichen Situationen einzugehen.
- leben ihren Alltag selbstständig.
- setzen ihre Vorstellungen und Wünsche um.

Unser Handeln:

- wir geben den Kindern Raum und Zeit, um sich auszuprobieren.
- wir unterstützen das eigenständige Handeln der Kinder, in dem wir sie anleiten, begleiten und ihnen etwas zutrauen.
- durch Anerkennung, Lob und Zuspruch machen wir den Kindern Mut, eigene Wege zu gehen.
- im vertrauensvollen, wertschätzenden Umgang miteinander, werden die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.
- Rituale und Regeln geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

7.2 Sozialkompetenz

Bedeutet für uns:

- Kindern entwickeln sich zu selbstbewussten, demokratisch denkenden Erwachsenen, die fähig sind in unserer Gesellschaft ihren Platz einzunehmen.
- Im kritischen Auseinandersetzen und Mitgestalten ihres Umfelds wirken sie bereichernd in der Gemeinschaft.
- Sie zeigen sich zukunftsorientiert und weisen einen verantwortlichen Umgang mit Ressourcen auf.

Die Kinder:

- erkennen und äußern Bedürfnisse und Gefühle und nehmen Bedürfnisse anderer wahr und wertschätzen diese.
- erlernen einen respektvollen Umgang mit Stärken und Schwächen anderer; setzen sich füreinander ein und sorgen für sich und andere.
- gehen damit um, nicht immer an erster Stelle zu stehen.



- treffen Regeln und Absprachen und achten selbst auf Einhaltung, bei sich und bei anderen.
- lernen in der Gemeinschaft zu teilen, zusammenzuhalten und Freunde zu finden; dabei verlieren sie ihre Eigenständigkeit nicht.
- lassen Konflikte zu.
- lernen Mitbestimmung und Beteiligung als eine Grundlage des Zusammenlebens zu verstehen.
- zeigen einen respektvollen Umgang mit Eigentum, Natur und Umwelt.

Unser Handeln:

- wir leben den sozialen Umgang miteinander vor.
- wir entwickeln mit den Kindern gemeinsam Regeln und alle tragen diese mit.
- bei Problemen, Fragen und Konflikten unterstützen wir die Kinder, damit sie selber Lösungsstrategien entwickeln.
- wir ermutigen die Kinder Aufgaben zu erledigen, damit sie lernen Verantwortung zu übernehmen. Hierbei erleben sie, dass ihr Handeln und Tun auch Konsequenzen nach sich ziehen. Durch gegenseitige Hilfestellungen lernen die Kinder Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
- durch gemeinsames Spielen, Rollen- und Handpuppenspiele, gemeinsame Veranstaltungen, Themen bezogene Geschichten wird u. a. die soziale Kompetenz angesprochen und gefördert.
- wir spiegeln den Kindern ihre Gefühle und ihr Verhalten und schulen dadurch ihre Wahrnehmung.
- wir setzen Grenzen bei Überschreitung von Regeln durch konsequentes Verhalten, um ein soziales Miteinander zu ermöglichen.
- wir begrüßen die Kinder durch eine persönliche Ansprache und heißen sie Willkommen.
- wir nehmen uns Zeit für die einzelnen Kinder und hören ihnen zu.

7.3 Lernkompetenz:

In diesem Kontext bedeutet das für uns:

- erlernte Lösungsstrategien und Informationen in zielgerichtete Handlungen umzusetzen.
- durch Experimentieren und Ausprobieren lernen Kinder Zusammenhänge und Handlungsabläufe kennen.
- Die Lernkompetenz erstreckt sich auf alle relevanten Entwicklungsbereiche, wie z. B. Motorik, Sprache und Gesellschaft.

„Lernmethodische Kompetenz entwickeln Kinder nur dann nachhaltig, wenn sie fragend entdecken und eigene Antworten suchen. Dazu brauchen sie Erwachsene, die individuelle Lernwege akzeptieren und nicht vorschnell mit Lösungen bei der Hand sind.“¹

7.4 Sachkompetenz:

Kinder lernen durch Versuch und Irrtum. Um Dinge zu „begreifen“, müssen sie diese anfassen dürfen und eigene Erfahrungen machen können. Sie lernen ihre Umwelt „wirklich“ kennen, wenn sie durch Ausprobieren und Experimentieren Zusammenhänge und Handlungsabläufe erfassen. Dies geschieht z.B. durch:

¹ Erfolgreich starten, Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Bildung und Wirtschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holsteins, September 2004



- kennen lernen und spielen von und mit unterschiedlichen Materialien
- durch Bauen mit Bausteinen (Wann kippt der Turm um? Wie schaffe ich es, dass er stehen bleibt?)
- Ausflüge, kennen lernen der Umwelt
- betrachten von Bilderbüchern
- Gesellschaftsspiele
- Funktions-, Konstruktions- und Regelspiele
- themenbezogene Gespräche
- Wahrnehmen der Natur in ihren Jahreszeiten.

8 Kinder und ihre Sexualität

Die kindliche Sexualität ist ein natürlicher Bestandteil der Entwicklung. Unsere sexualpädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte orientiert sich an den altersgerechten Entwicklungsprozessen der Kinder und unterstützt sie in ihrer Identitätsfindung. Ziel ist es, den Kindern einen sicheren und geschützten Rahmen zu bieten, in dem sie ihre Körperlichkeit erkunden und soziale Interaktionen lernen können.

Die pädagogischen Fachkräfte sind geschult in der Entwicklung kindlicher Sexualität und reflektieren ihre eigene Sozialisation in Bezug auf Sexualität. Regelmäßige Fortbildungen und Teamgespräche sichern eine kompetente und reflektierte Begleitung der Kinder. Dabei werden u.a. folgende Themen behandelt:

- Altersgerechte Körpererkundungsspiele: Freiräume, Regeln und Grenzen
- Schutz vor sexualisierter Gewalt
- Umgang mit Nähe und Distanz
- Respektierung der Intimsphäre
- Gender- und diversitätsbewusste Pädagogik
- Sachliche und wertneutrale Benennung der Geschlechtsteile
- Reflexion der Elternarbeit

Die Kinder werden in ihrer Entwicklung durch gezielte Angebote und klare Regeln unterstützt. Dazu gehören:

- Regelmäßige, situationsorientierte und altersgerechte Angebote zur Sexualerziehung
- Einbeziehung von Geschlecht und Diversität in die Bildungsarbeit
- Gendersensible Bildungsmöglichkeiten
- Möglichkeiten für vielfältige Körper- und Sinneserfahrungen (z.B. Materialien wie Wasser oder Kastanien)
- Regelmäßige Besprechung der Regeln zu Doktorspielen



Das Kita-Team hat verbindliche Regeln zum Umgang mit Doktorspielen erarbeitet:

- Jedes Kind bestimmt selbst und kann jederzeit "Nein" sagen
- Keine Einführung von Gegenständen
- Berücksichtigung von Schamgefühl
- Definition und Umgang mit Übergriffen unter Kindern

Die sexualpädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sie dient der gesunden Entwicklung der Kinder, der Prävention von Übergriffen und der Sensibilisierung für körperliche Selbstbestimmung. Durch eine reflektierte Haltung der Fachkräfte, eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und klare Regeln schaffen wir eine sichere Umgebung für alle Kinder.

Das Team unserer Kita erarbeitet in den kommenden Monaten ein umfassendes sexualpädagogisches Konzept, das folgende zentrale Fragen beantwortet und Ziele verfolgt:

- Sexualpädagogik als Baustein der Prävention vor sexueller Gewalt und Übergriffen
- Förderung der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder
- Vermittlung von altersgerechtem Wissen über den eigenen Körper
- Klärung von Grundsätzen im Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kita
- Kooperation mit Eltern zur gemeinsamen Unterstützung der Kinder

Um eine fachliche Ausarbeitung zu gewährleisten, lädt die Kita-Leitung nach Bedarf externe Referent:innen zu spezifischen Themen ein.

Die Eltern werden aktiv in die sexualpädagogische Arbeit eingebunden. Dies geschieht durch:

- Informationsveranstaltungen zum Thema kindliche Sexualität
- Integration der kindlichen Sexualentwicklung in die Entwicklungsgespräche
- Ernstnehmen von Ängsten und Fragen der Eltern
- Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen bei Bedarf
- Klare Kommunikation zu den Regeln und dem Umgang mit Doktorspielen

9 Beobachtung und Dokumentation

Um eine ganzheitliche Sicht auf das Lernen und die Entwicklung des Kindes zu haben, sind fundierte Beobachtungen erforderlich. Dabei arbeiten wir mit unterschiedlichen Methoden. Zum einen verwenden wir standardisierte Bögen, um die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Bereichen zu dokumentieren, wie z. B. der motorischen, der sprachlichen, der sozial-emotionalen und der kognitiven Entwicklung.

Wenn uns bei unseren Beobachtungen auffällt, das z. B. im sprachlichen Bereich Defizite sind, werden weitere spezielle Tests durchgeführt, um den speziellen Entwicklungsbereich bewerten zu können. Außerdem werden die mit den Eltern, jährlich oder nach Bedarf, geführten Entwicklungsgespräche dokumentiert.



Zusätzlich setzen wir als Beobachtungsdokumentation Lerngeschichten ein, die einmal jährlich für jedes Kind, an dessen Stärken und Ressourcen orientiert, geschrieben bzw. mit dem Kind erarbeitet und besprochen werden. Die Kolleg:innen einer Gruppe tauschen sich über die Beobachtungen, auf die die Lerngeschichte aufbaut, aus, um so weitere Ziele für das Kind zu entwickeln. Die Lerngeschichten sind ein Teil der Portfolioarbeit. In den Portfolioordner werden zum Beispiel Fotos der Kinder und von besonderen Ereignissen des Kita Alltages abgeheftet, sowie kleine Bastelarbeiten, Steckbriefe und eventuelle Interviews der Kinder. Die Portfolioordner sind in den einzelnen Gruppenräumen so aufgestellt, dass die Kinder sich ihren Ordner jederzeit nehmen und anschauen können.

Im Bereich der Altersgruppe von acht Wochen bis drei Jahren werden die Erstgespräche mit den Eltern zur Eingewöhnung der Kinder nach dem Berliner Modell dokumentiert, sowie der tägliche Ablauf der Eingewöhnungszeit. Nach erfolgreicher Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch mit den Eltern statt, welches ebenfalls dokumentiert wird.

10 Bedeutung des Spiels / Weil sie spielend lernen!

Das Freispiel ist die wichtigste Aktivitätsform und gehört zur Entwicklung des Kindes. Es entdeckt Zusammenhänge, es erfährt die Eigenschaften der Dinge, es erlebt das Miteinander mit anderen Kindern und ist damit emotional, sozial und geistig gefordert. Im Spiel verarbeitet das Kind seine Erlebnisse und Eindrücke. Spielen ist

- kreative Arbeit des Kindes und unterstützt die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.
- lustbetontes Tun und beinhaltet Arbeit und Lernprozesse.
- der Schwerpunkt der Kinder und wir geben ihnen Zeit und Raum.

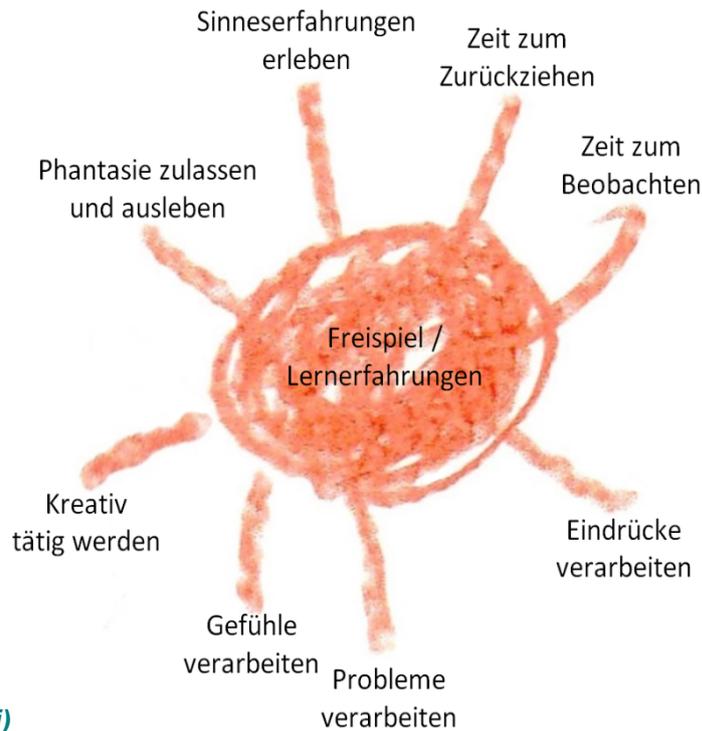
Im Freispiel werden die verschiedensten Fähigkeiten der Kinder angesprochen. Es bietet ihnen eine Plattform, auf der sie sich ihrer jeweiligen Stimmung und ihrer Fähigkeiten hingeben, ausprobieren und diese ausleben können. Deshalb nimmt das Freispiel einen großen Zeitraum des Tages ein. Freispiel bedeutet für die Erzieher:innen nicht untätig zu sein, sondern beinhaltet die Aufgabe, die Kinder bei Bedarf in ihrem jeweiligen Spiel anzuleiten, zu unterstützen und zu begleiten, sowie dieses gegebenenfalls zu dokumentieren. Interessen der Kinder werden deutlich und können für die Planung der Themenarbeit oder für Gruppenaktivitäten aufgegriffen werden. Darüber hinaus haben auch die Kinder Zeit zu beobachten und sich zurückzuziehen. Ebenso ist es ihnen möglich, sich gegenseitig in ihren Vorlieben, Ängsten, Wünschen und Eigenschaften besser kennen zu lernen.



Das Kind ist ein Forscher.

Es stellt sich Problemen und löst sie.

Es ist fähig selbst zu lernen.



(Loris Malaguzzi)

11 Projektarbeit

Bei der Auswahl der Projekte richten wir uns nach den Interessen der Kinder. Dabei fordern und fördern wir die Eigenaktivität, die unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder und vor allem das handlungsorientierte Lernen. Die Kinder setzen sich während einer Projektarbeit intensiv mit einem Thema mit unterschiedlichen Methoden auseinander. Zu diesen Methoden gehören unter anderem das Singen, das Malen, das Spielen, das Basteln, das Experimentieren und themenbezogene Ausflüge. Damit alle Kinder ihrem Entwicklungsstand gemäß an den Projekten teilnehmen können, erarbeiten wir unterschiedliche Anforderungsniveaus.

Als kirchliche Einrichtung gibt es wiederkehrende Themen, kalendarische und/oder religiös wiederkehrende Feiertage wie zum Beispiel Adventszeit, Weihnachten, Ostern. Diese werden den Kindern als Angebot für gruppeninterne oder auch gruppenübergreifende zur Verfügung gestellt.

Unsere Projekte finden mal gruppenübergreifend, mal offen, mal altersspezifisch, mal interessenspezifisch statt. Sie sind aber immer am Kind- und handlungsorientiert.

Als pädagogisches Fachpersonal sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern neue Anregungen, Ideen und Möglichkeiten zu bieten, die ihnen aus ihrem häuslichen Bereich nicht bekannt sind.



12 Offener Tag

In unserer Kindertagesstätte ist jedes Kind einer eigenen Gruppe zugeteilt. Diese Zuteilung richtet sich hauptsächlich nach den unterschiedlichsten Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen, ausgenommen der Krippe. „Ihre Gruppe“ ist für die Kinder ein fester Bezugspunkt, in der sie auch das ihnen vertraute pädagogische Fachpersonal als Bezugspersonen haben. Um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, die ganze Kita zu entdecken, neue Spielpartner:innen sowie das ganze pädagogische Fachpersonal kennenzulernen, haben wir den „offenen Tag“ ins Leben gerufen. Dieser „offene Tag“ findet vierzehntägig an unterschiedlichen Wochentagen, außerhalb der Eingewöhnungs- und Schließzeit, statt. Die genauen Termine legen die Mitarbeiter:innen der Kita fest. Diese werden den Eltern durch einen Aushang bzw. durch die KiDi-App rechtzeitig mitgeteilt.

Unser „offener Tag“ beginnt um 9.00 Uhr für alle Kinder auf unserem großen Flur mit einer kleinen Andacht. Bei der Andacht werden zuerst alle Kinder musikalisch begrüßt und als ein Zeichen dafür, dass Gott uns begleitet, zünden wir gemeinsam eine Kerze an. Inhalt der Andacht sind unterschiedliche aktuelle Themen, wie z. B. religiöse und / oder kalendarische Feiertage, Jahreszeiten oder Aktuelles aus den Gruppen. Die Andachten werden von unser „Susi Sonnenstrahl“ begleitet, die immer neugierig ist und viele Fragen stellt. Wir beenden die Andacht mit einem Segensspruch und einem gemeinsamen Abschiedslied. Einmal im Monat wird diese Andacht von einem unserer Marnen Pastor:innen gehalten.



Im Anschluss an die Andacht haben alle Kinder die Möglichkeit gemeinsam im Bewegungsraum zu frühstücken. Das Frühstück wird von unserem Team frisch zubereitet und in Buffetform angeboten. Dadurch werden die Selbstentscheidung und Selbstwirksamkeit der Kinder unterstützt. Die Kinder entscheiden selbst, wann, was und eventuell mit wem sie zusammen frühstücken wollen. Sie wählen selbst aus dem Angebot aus und belegen sich ihre Brote, mit Hilfe, wenn nötig, zum größten Teil selbstständig. Alle 14 Tage wird das Frühstück von einer anderen Gruppe gestaltet. Die Kinder in der jeweiligen Gruppe werden vorab nach ihren Wünschen für das Buffet befragt. Das pädagogische Fachpersonal versucht die Wünsche der Kinder in der Gestaltung des Frühstücks zu berücksichtigen und eine „gesunde“ Mischung aus den Wünschen der Kinder und einem reichhaltigen und ausgewogenen Frühstück anzubieten.

Nach der Andacht bis 11.00 Uhr haben alle Kinder die Möglichkeit sich frei im Haus zu bewegen. An dem Tag werden in den einzelnen Gruppen unterschiedliche Aktivitäten angeboten, wie zum Beispiel verschiedene Bastelaktionen, Kinderschminken und Bewegungsangebote. Auch hier entscheiden die Kinder selbst ob und an welchen Aktivitäten sie teilnehmen möchten. Der Gruppenraum der Krippe ist am offenen Tag ein Rückzugsort für alle Kinder, in dem auch keine Aktivität angeboten wird.

13 Schulkind-Projekt:

Speziell im letzten Halbjahr vor der Schule bieten wir den zukünftigen Schulkindern ein Schulprojekt an. Das Schulprojekt findet an zwei Tagen in der Woche statt. Wir möchten den zukünftigen Schulkindern vielfältige Anregungen geben. Sie dürfen ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Entdecker:innen sein und Freude am Zusammenarbeiten haben. Wir gehen auf die Ängste und Fragen der Kinder ein. Wir unternehmen Exkursionen zu unterschiedlichen Orten z.B. Banken,



Schulhof, Wochenmarkt etc. Der Inhalt eines Themas wird den Kindern durch unterschiedliche Methoden vermittelt, wie zum Beispiel durch Bewegung, Musik, Wahrnehmung und aktives Selbstgestalten. Eine besondere Aktion ist der „Schuliausflug“ zum Abschluss des Schulprojektes. Ziele dieser Ausflüge sind sehr interessante Orte, wie z. B. das Planetarium in Hamburg, der Westküstenpark in St. Peter-Ording oder der Mars Skipper Hof (Sinnesgarten). Die Kinder machen im Rahmen des Schulprojektes Vorschläge für das Ausflugsziel. Das pädagogische Personal trifft daraufhin eine Auswahl geeigneter und umsetzbarer Ziele. Anschließend stimmen die Kinder anonym und einzeln mit Muggelsteinen ab, um unbeeinflusst von anderen ihre Wahl zu treffen. Das Ziel mit den meisten Stimmen wird als gemeinsames Ausflugsziel festgelegt.

14 Unsere Gruppen

14.1 Unsere Elementargruppen

In unseren Elementargruppen (Igel, Eichhörnchen und Füchse) werden zurzeit je 20 Kinder im Alter von drei – sechs Jahren betreut. Es arbeiten je ein Erzieher:in, eine Zweitkraft, in den meisten Fällen ein/eine Sozialpädagogische/r Assistent:in und wenn möglich ein/eine FSJ'ler:in in den Gruppen. Schul- und Berufsausbildende Praktikanten:innen sind bei uns jederzeit willkommen. Die hausinterne Heilpädagogin arbeitet in und mit den Gruppen und fördert einzelne Kinder oder mehrere Kinder im Gruppenverband). Jedes Kind wird als Persönlichkeit wahrgenommen und beachtet. Wir geben den Kindern Zeit und Raum, sich auszuprobieren und ihre Fähigkeiten und Interessen zu entdecken. Im Freispiel wählen die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend aus, was, mit wem und wo sie spielen möchten. Die Gruppenräume sind so gestaltet, dass die Spiel- und Malmöglichkeiten für die Kinder frei zugänglich sind. Außerdem befindet sich in jedem Gruppenraum ein Baubereich, eine Puppen- bzw. Küchenecke und viele Regale bzw. Schränke mit unterschiedlichen Spielmaterialien, die auch mal mit den anderen Gruppen ausgetauscht werden können. Parallel zu dem Freispiel der Kinder bietet das pädagogische Fachpersonal regelmäßig unterschiedliche Aktivitäten und Projekte an.

Während der Bringzeit zwischen 8.00 und 9.00 Uhr stehen unsere Mitarbeitenden den Eltern für Tür- und Angelgespräche zur Verfügung. Die Kinder entscheiden selbst, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Hierzu stehen den Kindern bis zu einem festgesetzten Zeitraum Tische in den Gruppenräumen zur Verfügung. Das Auf- und Abdecken des Frühstückstisches übernehmen die Kinder selbstständig. Dabei achten wir auf eine gemütliche Atmosphäre, auf Sauberkeit und Esskultur. Bei besonderen Anlässen, wie zum Beispiel Geburtstagen, christlichen Festen und Themenfrühstücke, essen alle Kinder einmal am Tag gemeinsam. Die Kinder können trotz dieser gemeinsamen Mahlzeit jederzeit frühstücken.

Je nach Tagesstruktur finden in jeder Gruppe ein oder zwei Morgenkreise statt. Hier werden die Kinder begrüßt und es wird gemeinsam geschaut wer da ist bzw. fehlt. Wir singen und spielen, wir lesen vor und tanzen. Es wird der weitere Tagesablauf besprochen, zum Beispiel welche Angebote, Ausflüge, Aktivitäten oder Projekte anstehen aber auch gewünscht werden. Aktuelle Themen werden besprochen, wie zum Beispiel das Einhalten von Regeln oder Situationen, die sich im Gruppenalltag ergeben haben.

Die Kinder haben jederzeit, nach Absprache mit dem pädagogischen Fachpersonal, die Möglichkeit auf dem Flur, im Bewegungsraum, sowie auf dem Außengelände zu spielen. Wenn der Tagesablauf es zulässt, können sie ebenfalls die anderen Gruppen besuchen.

Das Mittagessen wird in den 14:00 Uhr Gruppen gemeinsam eingenommen. Auch hier wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. Dies kann in jeder Gruppe ganz anders aussehen. Es kann



sein, dass die Kinder selbstständig ihren Tisch an- und abdecken oder sogenannte „Helferkinder“ diese Aufgaben übernehmen.

14.2 Unsere Krippengruppe

Unsere Krippe wird von zehn Kindern im Alter von acht Wochen bis drei Jahren besucht. In der Zeit von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Frühdienst kann bei Bedarf gebucht werden) werden unsere Jüngsten von einem Erzieher:in einem/einer Sozialpädagogischen Assistenten:in und, wenn vorhanden, von einem/einer FSJ'ler:in betreut. In der Krippe hat das Freispiel (Freispiel = Bildungszeit) eine sehr große Bedeutung (vgl.4.7. – Bedeutung des Spiels / Weil sie spielend lernen!). Die Kinder machen in der Krippe teilweise ihre ersten Erfahrungen mit den Werten und Normen eines sozialen Miteinanders. Sie erleben ein aktives Miteinander mit den anderen Kindern im Spiel, aber auch bei unseren gemeinsamen Mahlzeiten, auf die wir ebenfalls großen Wert legen. Sie lernen Rücksichtnahme, teilen, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, Hilfe anzunehmen und anzubieten, zu trösten und sich trösten zu lassen, zurückstecken aber auch mal im Mittelpunkt zu stehen.

Wir vermitteln den Kindern Sicherheit, indem unser Tagesablauf feste Strukturen hat. Nach der Bringzeit zwischen 8:00 Uhr und 9:00 Uhr findet ein gemeinsamer Stuhlkreis statt. Dort singen und bewegen wir uns viel und setzen uns spielerisch mit unterschiedlichen Themen auseinander, wie zum Beispiel „Wir lernen uns kennen“, „Ich und mein Körper“ und „Emotionen“. Nach dem Stuhlkreis gehen wir alle unsere Hände waschen und frühstücken gemeinsam in unserem Gruppenraum. Anschließend findet wieder eine Freispielzeit statt. Parallel zu dem Freispiel bieten wir meistens Aktivitäten an, wie basteln, kneten, puzzeln, bauen und Bücher Betrachtungen. Einmal in der Woche nutzen wir den Bewegungsraum. Das Mittagessen nehmen wir, nachdem wir unsere Hände gewaschen haben, wieder alle gemeinsam ein. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten (vgl. Punkt 4.3.1 – Partizipation in der Krippe). Bei der Einnahme des Essens geben wir ihnen so viel Unterstützung wie nötig, animieren sie aber zur Selbstständigkeit. Wir legen die Kinder ganz nach ihren Bedürfnissen schlafen. Schläft ein Kind unter drei Jahren, ist immer eine pädagogische Fachkraft im Schlafrum anwesend. Bei einem Kind über drei Jahren wird ein Babyphon mit Bildübertragung zur Aufsicht eingesetzt.

Nähere Informationen finden Sie in der Konzeption zur Arbeit in der Krippe.

15 Unsere heilpädagogische Arbeit im Bereich Frühförderung

15.1 Definition des Begriffs Frühförderung:

Unter Frühförderung werden die Früherkennung, Frühbehandlung und heilpädagogische Frühförderung von Kindern mit Behinderungen und von Behinderungen bedrohter Kinder verstanden. Rechtliche Grundlage ist § 46 Sozialgesetzbuch (SGB)IX in Verbindung mit der Verordnung zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder (FrühV).

Ziel der Frühförderung ist es insbesondere die Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kinder durch Komplexleistungen von medizinisch– therapeutischen und heilpädagogischen Angeboten in ihrer Selbstständigkeit und in der gleichberechtigten Teilnahme am Leben in der Gesellschaft zu fördern.

(Präambel der Rahmenvereinbarung des Landes Schleswig _ Holstein zur Erbringung von Leistungen der Frühförderung nach § 46 Absatz 4 SGB IX).



15.2 Inhalte der heilpädagogischen Arbeit:

Vor diesem vorab dargelegten Hintergrund unterstützen und begleiten wir im Rahmen der Frühförderung in der Kindertagesstätte „Sonnenstrahl“ Kinder, die ärztlich diagnostizierte Entwicklungsbeeinträchtigungen haben, um sie unter heilpädagogischen Aspekten in ihrer Entwicklung zu fördern. Durch das Angebot der Frühförderung soll ihnen die größtmögliche Teilhabe an Bildung, Selbständigkeit und am sozialen Lernen ermöglicht werden, um sie dadurch in ihrer weiteren Entwicklung zu unterstützen.

Der heilpädagogische Förderansatz im Alltag der Kindertagesstätte „Sonnenstrahl“ orientiert sich an der individuellen Lebens- und Erlebniswelt des jeweiligen Kindes, seinen persönlichen Interessen und individuellen Bedürfnissen, so wie seinen vorhandenen Ressourcen. Wir sehen das Kind als selbstbestimmten Akteur im Prozess seines individuellen Austausches mit der Umwelt. In diesem Kontext findet grundsätzliche Beteiligung schon in der Akzeptanz der jeweilig vorherrschenden individuellen Interessen und Bedürfnisse des Kindes seinen ersten Ausdruck. Über die Annahme des Kindes und die Einbindung in seine Erlebniswelt, dem Erkennen und Verstehen der vom Kind durch sein Tun, Blicke, Handlungen etc. übermittelten Wünsche, Bedürfnisse, Absichten und einer adäquaten Reaktion auf diese, entsteht die Grundlage für Vertrauen und Gemeinsamkeit, welche schlussendlich die Basis für positive soziale Interaktionen darstellt, die wiederum Grundvoraussetzung für soziale Teilhabe ist.

Die weiteren Schwerpunkte der heilpädagogischen Arbeit stellen darüber hinaus die klassischen Entwicklungsbereiche der Grobmotorik (Körperbeherrschung, Körperkoordination), Feinmotorik (Handgeschicklichkeit, Kraftdosierung), Wahrnehmung- und Wahrnehmungsverarbeitung (Visuell, Auditiv, Taktil/Kinästhetisch, Sensorische Integration etc.), der kognitive Bereich (Seriation, Klassifikation, Mengen u. Zahlenverständnis etc.), die Sprachentwicklung (aktive und rezeptive Sprache), der sozial- emotionale Bereich (soziales Regelverständnis, Erlernen adäquater Konfliktbewältigungsstrategien, etc.), Verselbständigung und die informationsverarbeitenden und speichernden Prozesse (Gedächtnisleistungen) dar.

Neben der grundlegenden Beziehungsanbahnung, erfolgt die methodisch/ didaktische Umsetzung der Zielsetzung des Gesamtplans und des Förderplans anfänglich über die grundsätzlich vorhandene Neugier und Offenheit eines jeden Kindes für neue Lernerfahrungen. Nach Beobachtung, Diagnostik und daraus resultierender Feststellung der Interessen und Bedürfnisse, so wie vorhandener Ressourcen des Kindes, findet vor dem Hintergrund des jeweiligen Entwicklungsstands eine unterstützende und Interesse auf „Neues“ weckende, interaktive Einbindung in das Spiel des Kindes statt. So wird für das Kind eine interessante Situation geschaffen bzw. angebahnt in der das Kind motiviert wird, neue Dinge aus eigenem Antrieb und Willen, selbstbestimmt ausprobieren zu wollen oder sich eingeladen fühlt, um mitmachen zu wollen. Diese grundlegende Art und Weise des päd. Vorgehens findet in allen vorab genannten Entwicklungsbereichen, unabhängig von Alter und Entwicklungsstand des Kindes am Anfang der Arbeit ihre Anwendung. Im weiteren Verlauf der heilpädagogischen Arbeit werden die Kinder mit größer gewordenem Vertrauen in ihre Fähig- und Fertigkeiten und daraus resultierendem Selbstvertrauen durch individuelle, spezifische Angebote auch an von ihnen nicht priorisierten Aufgabenstellungen herangeführt. Dadurch sollen die Kinder lernen, dass sie ebenfalls die Aufgaben bewältigen können, welche nicht ihrem Hauptinteresse und ihrer Komfortzone entsprechen.

Die angewandten heilpädagogischen Methoden im Rahmen einer heilpädagogischen Entwicklungsförderung sind u. a. die heilpädagogisch personenzentrierte Spieltherapie, Psychomotorik, sensorische Integration, heilpädagogische Sprachförderung, heilpädagogisches



Gestalten, Autismus spezifische Förderung, musiktherapeutische Förderung. Des Weiteren findet im Rahmen der Interaktionsanalyse die videogestützte „Marte Meo –Methode „Anwendung“.

Nach unserem Verständnis von inklusiver Pädagogik, kann die heilpädagogische Arbeit innerhalb der Kindertagesstätte nicht ausschließlich an der Arbeit mit einer bestimmten Gruppe von Kindern, durch eine einzelne Fachkraft, zu bestimmten Zeiten verankert sein. Daher muss ein heilpädagogischer Ansatz für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf unabhängig von den Förderstunden durch die heilpädagogische Fachkraft, auch im restlichen Kindertagesstättenalltag eingesetzt werden. Somit wird der individuelle heilpädagogische Rahmen für die Kinder, im Gruppenalltag von den Gruppenpädagog:innen inhaltlich verbindlich fortgeführt und umgesetzt. Die Gruppenpädagog:innen halten den individuellen Rahmen, der den Kindern die notwendige Sicherheit und unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten bietet, aufrecht, um mit an die jeweilige Bedürfnislage der Kinder und in für die Kinder fordernden Situationen angebotener Unterstützung ihnen größtmögliche Erfahrungs- und Bewältigungsaspekte sowie Teilhabemöglichkeiten im Kindertagesstätten-Alltag zu eröffnen. In diesem Kontext sind die Gruppenpädagog:innen der Kita „Sonnenstrahl“ seit Jahren unverzichtbarer Teil von erfolgreicher heilpädagogischer Förderung für die uns anvertrauten Kinder. Die heilpädagogische Fachkraft ist fester Bestandteil des Teams, täglich im Haus und steht für Fragen, Beratung und Krisenintervention etc. jederzeit zur Verfügung.

15.3 Zusammenarbeit mit Eltern und anderen am Prozess Beteiligten

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder stellt für unsere Arbeit eine absolut unerlässliche Grundvoraussetzung dar. Im Rahmen der Zusammenarbeit tragen Beratung, Krisenintervention, Eltern/ Kind-Einheiten in der Einrichtung und regelmäßige Gespräche sowohl über die allgemeine Entwicklung als auch spezifischer Entwicklungsbereiche und Herausforderungen sowie Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder in nicht unerheblichem Umfang zum Erfolg der heilpädagogischen Maßnahmen bei. Darüber hinaus ist im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit ein enger Austausch mit Mitarbeiter:innen der Kita, anderen Institutionen zum Beispiel Kinderkliniken (SPZ Itzehoe, Kinderzentrum Pelzerhaken, Werner Otto Institut, etc.), Trägern freier Wohlfahrtsverbände (AWO, KJHV etc.), aufnehmenden Grundschulen, dem Fachdienst Gesundheit und Fachdienst Soziale Teilhabe, sowie dem Fachdienst Soziale Hilfen des Jugendamtes, Kinderärzt:innen, Logopäd:innen, und Ergotherapeut:innen und seit Neuestem auch ReHa Trägern (Krankenkassen etc.) unabdingbar.

16 Sprachförderung

16.1 Präventive Sprachförderung

Die präventive Sprachförderung ist ein zusätzliches Angebot in unserer Kindertagesstätte und wird von einer qualifizierten pädagogischen Fachkraft unserer Einrichtung nach der Öffnungszeit angeboten. Innerhalb des Teams tauschen sich die Kollegen:innen aus, welche Kinder Unstimmigkeiten, Unsicherheiten oder ähnliches in der Sprache aufweisen und an der präventiven Sprachförderung teilnehmen sollten. Daraufhin wird für die Eltern ein Schreiben verfasst, welches über das Programm informiert und genaue Termine festlegt. Dieses Angebot ist freiwillig. Die Eltern entscheiden, ob sie dieses Angebot für ihre Kinder annehmen möchten oder nicht.

Bei der präventiven Sprachförderung geht es unter anderem darum, Kinder, die nur wenig Sprachanregungen erhalten, zu stärken. Kinder mit Migrationshintergrund in ihrer Muttersprache wertzuschätzen, aber auch Input aus der deutschen Sprache zu vermitteln. Ebenfalls geht es darum als Vorbild zu agieren. Kinder, die zu Hause nur selten Möglichkeiten erleben mit Büchern und



Schriftkultur in Berührung zu kommen brauchen „Erzähler und Vorleser“, die ihnen den Umgang mit den genannten zu Medien zeigen.

Die Gruppen bestehen im Schnitt aus fünf bis sechs Kindern. Im Vordergrund steht die Freude am Sprechen. Durch spielerische Art und Weise geht es darum, die Sprache der Kinder zu wecken. Dies passiert in dem die pädagogische Fachkraft Alltagshandlungen erklärt und durch Sprache begleitet. Sprachspiele, Rätsel, Reime, Rollenspiele und Lieder wecken das Interesse der Kinder und bringen Spaß und Freude. Gesellschaftsspiele geben Motivation miteinander zu kommunizieren. Das Vorlesen fördert und fordert den Umgang mit Büchern und anderen Medien. Es geht nicht darum mit den Kindern in einer Fachsprache zu kommunizieren, sondern so wenig Fachbegriffe wie möglich zu nutzen. Die Kinder im „corrective Feedback“ zu ergänzen, sprich das Gesagte vom Kind noch mal richtig wiederzugeben, zeigt dem Kind, dass man das Gesagte richtig aufgenommen hat und gibt somit eine indirekte Korrektur. Hat ein Kind mal keine Lust an einer Aktivität teilzunehmen ist dies vollkommen in Ordnung. Denn eine Sprachkompetenz kann nur verbessert werden, wenn das Kind aktiv und selbst mitwirkt.

16.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die alltagsintegrierte Sprachförderung findet in unserer Kita neben Sprint und der präventiven Sprachförderung ganzheitlich statt. In Gruppenaktivitäten wie z.B. dem Morgenkreis ermutigen wir die Kinder einen Zugang zum freien Sprechen vor einer Gruppe zu bekommen. Eine gute Beziehung zu der helfenden Person ist für die alltagsintegrierte Sprachförderung von zentraler Bedeutung. Aus diesem Grund steht nicht nur das pädagogische Personal helfend zur Seite, zusätzlich können die Kinder aus der Gruppe unterstützen.

Im Alltag legen wir Wert darauf gemeinsam Geschichten zu lesen, die an das individuelle Sprachniveau angepasst sind. Wir motivieren zum Reimen oder sich eigene Geschichten auszudenken, ohne dabei kritisch auf erfundene Wörter einzugehen.

17 Übergänge gestalten

Die Kita stellt in der Regel den ersten Übergang, auch Transition genannt, eines Menschen in einer außerfamiliären Institution dar. Während eines Überganges finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt, die von dem Kind und auch von den Eltern bewältigt werden müssen. Die Kinder sind somit unterschiedlichen Belastungen unterworfen, wie zum Beispiel einer neuen unbekanntem Umgebung mit neuen Kontakt- und Bezugspersonen und einem veränderten Tagesablauf. Unser Ziel ist es gemeinsam mit den Eltern einen stabilen Übergang von der Familie in die Kita zu gestalten, der dem Kind Sicherheit und Kraft gibt, sich den neuen Anforderungen zu stellen und an diesen zu wachsen.

17.1 Eingewöhnung in die Krippe / Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren

In unserer Krippe befinden sich zehn Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren. Da wir wissen, dass gerade der Übergang vom häuslichen Bereich in die Krippe ein großer Schritt in die Selbstständigkeit bedeutet und ein Abnabelungsprozess für die Kinder und für die Eltern darstellt, haben wir für diesen besonders sensiblen Bereich unserer Arbeit eine Kurzkonzeption erarbeitet, die sich speziell auf unsere Arbeit im Krippenbereich bezieht. Diesen Anhang erhalten sie in unserem Büro. In der Kurzkonzeption der Krippe gehen wir auf die entwicklungspsychologischen Erkenntnisse der Bindungstheorie ein, auf der das Berliner Eingewöhnungsmodell basiert. Zusätzlich findet jährlich ca. im April / Mai ein erster Elternabend der „neuen“ Krippeneltern statt. Auf diesem Elternabend wird das Berliner-Eingewöhnungsmodell von dem/der Gruppenerzieher:in vorgestellt und die Eltern haben die Möglichkeit direkte Fragen zu stellen und ein erstes



Kennenlernen findet statt. Außerdem bietet der Elternabend Raum und Zeit für einen Austausch unter den Eltern.

17.2 Eingewöhnung von Kindern über drei Jahren

Vor dem ersten offiziellen KiTa-Tag haben die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Möglichkeit am sogenannten „Schnuppertag“ ihre zukünftige Gruppe kennenzulernen, um so schon einmal die ersten Eindrücke zu erleben. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der erste KiTa-Tag von den Kindern nach einem „Schnuppertag“ gelassener entgegengesehen wird, da nicht mehr alles und jeder unbekannt und neu ist. Bei dem Übergang vom häuslichen Bereich in die Kindertagesstätte von Kindern über drei Jahren, geschieht die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Bei jeder Eingewöhnung steht das Wohl des Kindes im Vordergrund. Das Kind entscheidet über das Tempo seiner Eingewöhnung. So wird der Umfang der Bleibezeit täglich nach Absprache mit den Eltern neu festgelegt und stufenweise erweitert. Wann und in welchem Umfang es ohne seine vertraute Bezugsperson in der Kita bleiben möchte, entscheidet das Kind.

Für eine gute Eingewöhnung ist es wichtig, dass das pädagogische Fachpersonal immer in einem engen Austausch mit den Eltern steht. Dass die nächsten Schritte der Eingewöhnung gemeinsam besprochen werden, immer mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Kindes. Unser Ziel ist es eine Basis des Vertrauens und der Sicherheit zu schaffen, so dass alle Beteiligten einen positiven Übergang erleben und, vor allem die Kinder, gestärkt daraus hervorgehen.

17.3 Übergang Krippe in den Elementarbereich

Den Übergang von der Krippe in den Elementarbereich gestaltet das pädagogische Fachpersonal mit den Kindern. Nachdem feststeht welches Kind, nach Beendigung der Krippenzeit, welche Elementargruppe besuchen wird, werden die Kinder behutsam und durch ständiges Wiederholen auf den Übergang vorbereitet. Dies geschieht zum Beispiel im Morgenkreis, in dem die Übergänge immer wieder Thema sind. Gemeinsam benennen wir welches Kind in welche Gruppe kommt, wie das pädagogische Fachpersonal in der jeweiligen Gruppe heißt und ob das Kind dort bereits andere Kinder kennt. Sie werden ermutigt ihre neuen Gruppen zu besuchen. Diese Besuche werden von den Betreuern:innen der Krippe begleitet. So hat das Kind die Möglichkeit die ersten Eindrücke dort mit der Begleitung einer Bezugsperson zu sammeln. Das Kind lernt während dieser Besuche die jeweiligen Mitarbeiter:innen und die Kinder, sowie den Ablauf kennen. Auch hier entscheidet das Kind nach seinem Tempo, wann es dazu bereit ist einen längeren Zeitraum ohne Begleitung in seiner neuen Gruppe zu bleiben. Auch das pädagogische Fachpersonal der Elementargruppen geht auf die Krippenkinder zu, um diese bereits näher kennenzulernen. Entweder suchen sie erste Kontakte in unserem Außenbereich, an unserem offenen Tag oder sie ermutigen die Kinder direkt zu unterschiedlichen gemeinsamen Aktivitäten, zum Beispiel Basteln, auf.

17.4 Übergang von der Kita in die Schule

Auch der Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule stellt eine besondere Herausforderung für die Kinder sowie für die Eltern da. Während unseres Kitaalltages bereiten wir unsere zukünftigen Schulkinder auf diesen Moment vor, in dem wir in immer wiederholenden Gesprächskreisen das Thema Schule besprechen. Wir benennen die Kinder, die in die Schule wechseln. Wir reden offen über unsere Gefühle und dass zum Beispiel „Traurig sein“ ein ganz natürliches Gefühl ist. Wir tauschen uns mit den Kindern darüber aus, wie es wohl in der Schule sein wird und ermuntern sie ihren Schulranzen einen Tag zum Vorzeigen mit in die Kita zu bringen.

Im zweiten Halbjahr des Kindergartenjahres findet unser Schulprojekt statt. Wir kooperieren eng mit den Grundschulen. Um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, findet in den jeweiligen Schulen ein Schnuppertag statt. So lernen die Kinder die Räumlichkeiten, den Schulhof, einige Lehrer:innen und viele Kinder kennen. Dies gibt ihnen bereits ein bestimmtes Maß an



Sicherheit. Eine ganz besondere Aktion ist der „Schuliausflug“ zum Abschluss des Schulprojektes. Ziele dieser Ausflüge sind sehr interessante Orte, wie z. B. das Planetarium in Hamburg, der Westküstenpark in St. Peter-Ording oder der Mars Skipper Hof (Sinnesgarten). Die Kinder machen im Rahmen des Schulprojektes Vorschläge für das Ausflugsziel. Das pädagogische Personal trifft daraufhin eine Auswahl geeigneter und umsetzbarer Ziele. Anschließend stimmen die Kinder anonym und einzeln mit Muggelsteinen ab, um unbeeinflusst von anderen ihre Wahl zu treffen. Das Ziel mit den meisten Stimmen wird als gemeinsames Ausflugsziel festgelegt.

Am Ende des Kindergartenjahres werden die Schulkinder von allen anderen Kindergartenkindern und den Mitarbeitenden mit einer Zeremonie verabschiedet. Zum Abschluss erhalten sie ihre Portfolioordner als Andenken an ihre Kindergartenzeit mit nach Hause.

18 Kooperationen –oder: Zusammenspiel

18.1 Zusammenarbeit mit Eltern / Ohne Eltern geht es nicht!

Die Eltern sind in erster Linie die Experten für ihr Kind. Daher sind sie die wichtigsten Kooperationspartner:innen in unserer pädagogischen Arbeit. Damit wir kinderorientiert und familienunterstützend arbeiten können, ist ein offener und reger Austausch mit den Eltern wichtig. Nur so kann eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gelingen.

Besteht Interesse der Eltern ihr Kind in unserer Kindertagesstätte anzumelden, bieten wir ein Erstgespräch sowie einen Rundgang durch unsere Räumlichkeiten und Außenbereich an. Nach einer Zusage findet ein standardisiertes Aufnahmegespräch statt und die Eltern haben mit ihrem Kind die Möglichkeit einen „Schnuppertag“ in ihrer Gruppe zu erleben.

Am 1. Elternabend des neuen Kindergartenjahres werden in den einzelnen Gruppen Elternvertreter:innen und deren Vertretung gewählt. Auf dem anschließend stattfindenden Gesamtelternabend wird dann von den Elternvertretern:innen der einzelnen Gruppen ein Gesamtelternvertreter:in gewählt. Dieser/diese vertritt die Elternschaft beim Kitabeirat. Die Elternvertreter:innen treffen sich ca. vier Mal im Jahr mit der Kitaleitung. Auf diesen Elternvertreterversammlungen berichtet die Leitung von der aktuellen Situation der Kita. Es werden Feste und Veranstaltungen geplant und reflektiert.

Ein Anliegen unsererseits ist es, immer wieder darauf hinzuweisen, dass unterschiedliche Feste und Veranstaltungen, wie zum Beispiel das Sommerfest und Flohmärkte, nur stattfinden können, wenn wir genügend Helfer:innen zur Verfügung haben.

Auch hier steht der Grundsatz: **Ohne Eltern geht es nicht!**

Die eingenommenen Gelder solcher Veranstaltungen, kommen den Kindern zugute, in dem es dem Förderverein zufließt, der aus der Elternschaft gegründet worden ist. Der Förderverein freut sich immer über neue Mitglieder und Bereitschaft der Mitarbeit. Innerhalb der Kindertagesstätte hat die Elternarbeit einen hohen Stellenwert. Im Sonnenstrahl findet die Zusammenarbeit mit Eltern auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen statt:



Eltern-Eltern-Kontakte

- Feste und Veranstaltungen
- Flur- und Hofgespräche

Beratung

- Elterngespräche
- Elternsprechtage
- Begleitung und Beratung bei Untersuchungsterminen

Kontaktpflege

- Tür- und Angelgespräche
- Hospitation
- Feste und Feiern

Politische Arbeit

- Elternvertreter:innen
- Elternbeirat
- Förderverein

Mithilfe bei Aktionen

- Feste und Feiern
- Begleitung von Ausflügen
- Regelmäßige Gespräche mit Elternvertreter:innen auf Gruppenebene
- aktive Unterstützung der pädagogischen Arbeit

Informationen

- Infotafel und Broschüren
- Themenabende
- Elternpost
- Plakate und Aushänge
- Elternabende
- Anmeldungen

18.2 Elternbeschwerdemanagement

In jeder Beschwerde oder Beanstandung sehen wir eine Chance zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit. Wir wünschen uns einen gemeinsamen Weg der offenen Kommunikation. Jeder sollte seine Meinung offen ansprechen bzw. aussprechen können. Eine vertraute Atmosphäre sowie ein gutes Miteinander und zufriedene Eltern sind uns ein großes Anliegen.

- Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen eine Beschwerde bzw. Beanstandung der Erziehungsberechtigten entgegen.
- Wir vereinbaren zeitnah einen Gesprächstermin, um in aller Ruhe das Anliegen anhören zu können.
- Jeder Beschwerdeeingang wird dokumentiert.
- Bei einer kleineren Beschwerde bzw. Beanstandung suchen wir eine gemeinsame Lösung mit den Eltern.
- Bei größeren und / oder langanhaltenden Beschwerden klären wir die Zuständigkeit und beziehen eventuell die Leitung, das Team und / oder den Träger mit in die Bearbeitung ein.
- Wir versuchen gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten eine Lösung zu finden. Dabei achten wir darauf, dass die Eltern Rückmeldung über den Stand der Beschwerde, z. B. welche Überlegungen und eventuelle Änderungen und Verbesserungen auf Grund der Beschwerde eingeleitet worden sind, bekommen.
- Wir freuen uns, wenn wir eine für alle Parteien zufriedenstellende Lösung gefunden haben. Die Vorgehensweisen und Ergebnisse der Bearbeitung einer Beschwerde werden von uns schriftlich festgehalten.



18.3 Zusammenarbeit im Team

Während unsere zu betreuenden Kinder am Nachmittag zu Hause spielen, geht für uns die Arbeit weiter. Außerhalb der Betreuungszeiten nutzen wir Dienstbesprechungen und Vorbereitungszeiten, um die Inhalte der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung vorzubereiten und organisatorische Abläufe festzulegen und zu koordinieren

Die Dienstbesprechungen nutzen wir, um....

- Informationen auszutauschen und weiterzugeben
- die Arbeit zu reflektieren.
- Fallbesprechungen durchzuführen.
- Feste, Gottesdienste und Aktivitäten zu planen.
- die Zusammenarbeit mit Eltern umfassend vorzubereiten.
- uns über Probleme und Veränderungen gegenseitig zu beraten und Lösungen zu finden.
- uns über pädagogische Inhalte auseinanderzusetzen.
- Termine abzusprechen.

Die Vorbereitungszeit nutzen wir, um....

- das eigene Handeln zu reflektieren.
- themenbezogene Angebote für die Kinder zu planen.
- Situationen in der Gruppe mit Kollegen:innen zu besprechen.
- Elternabende vorzubereiten.
- Elterngespräche vorzubereiten und zu führen.
- Vor- und Nachbereitung der Gruppenthemen und Projekte.
- uns über das Gruppengeschehen und die Arbeit in den jeweiligen Gruppen untereinander auszutauschen.
- Beobachtungen zu dokumentieren und über die Entwicklung der einzelnen Kinder zu sprechen.
- Gute Organisation und Absprachen im Team schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder und Eltern wohlfühlen.

Teamarbeit bedeutet für uns:

- miteinander reden.
- gegenseitiges Austauschen.
- die Stärken des anderen fördern, aber auch die Schwächen des anderen respektieren und anerkennen.
- Konflikte austragen.
- Kritik äußern und annehmen können.
- miteinander kooperativ sein.
- nicht immer einer Meinung zu sein und trotzdem zu versuchen einen gemeinsamen Weg zu finden.
- die Persönlichkeit jedes Einzelnen mit seinen speziellen Fähigkeiten und Erfahrungen als gegenseitige Bereicherung anzusehen.
- ein wertschätzendes Miteinander.



Unser pädagogisches Wissen erweitern wir durch:

- Fortbildungen.
- Fachberatung (Landesverband, Ergotherapie, Sprachtherapie, Heilpädagogische Frühförderung, Familienberatung etc.).
- Fachliteratur.
- Austausch mit anderen Einrichtungen.
- Teamtage (Inhouse-Fortbildung).

19 Qualitätsmanagement

Seit 2015 arbeiten wir mit dem Bundesrahmenhandbuch Evangelischer Kindertageseinrichtungen (BETA) an unserer Qualitätsentwicklung. Dieses Qualitätsmanagementsystem ermöglicht die Beschreibung verschiedener Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozesse, die in unserer Kita zum Alltag gehören. Dabei werden Abläufe standardisiert, um Verbindlichkeiten herzustellen sowie deren Qualität zu sichern, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Wir nutzen diese Prozesse, um unser alltägliches Handeln, unsere Verfahren (z.B. die Aufnahme von Kindern) und das Wohlbefinden der Kinder und Eltern/Sorgeberechtigten in den Blick zu nehmen und Ansatzpunkte für Verbesserungen zu finden. Hierfür evaluieren wir unser QM-System regelmäßig im Rahmen unserer Dienstbesprechungen und/oder eines Evaluationsworkshops. Eine qualitätsbeauftragte Fachkraft aus unserem Team ist benannt und gemeinsam mit der Leitung für die kontinuierliche Arbeit an unserem Qualitätsmanagementsystem verantwortlich.

20 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Der Ev. – Luth. Kirchenkreis Dithmarschen hält zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen zwei Vollzeitstellen Fachberatung bereit. Inhaltlich sind diese aufgeteilt in die Schwerpunkte „Allgemeine Fachberatung“ und „Qualitätsmanagement“. Beide Fachberatungen begleiten die Kindertagesstätten unabhängig in ihren Prozessen. Sie haben keine Dienst- oder Fachaufsicht inne und beraten die Kitas nach Bedarf. Dabei unterstützen sie die Weiterentwicklung der Kitas, fördern in Arbeitskreisen und teaminternen Fortbildungen die individuelle Entwicklung der pädagogischen Mitarbeitenden, unterstützen bei der Vernetzung der Kitas untereinander sowie mit weiteren Kooperationspartner:innen und beraten und begleiten die Träger der Einrichtungen.

21 Zusammenarbeit im Gemeinwesen

Die Ev.-Luth. Kindertagesstätte Sonnenstrahl ist ein wichtiger Bestandteil der Ev. Kirchengemeinde Marne, sowie der Gemeinde Amt Marne-Nordsee. In unserem ländlich strukturierten Lebensraum gibt es viele Möglichkeiten zur Begegnung, zum Austausch und zur Kooperation. Dazu gehören unsere Besuche in der Bücherei, bei der Polizei, Feuerwehr, den ortsansässigen Firmen sowie den Bäckern. Um den Übergang unserer zukünftigen Schulkinder bestmöglich zu gestalten, arbeiten wir eng mit der Reimer-Bull-Grundschule, mit der ein Kooperationsvertrag besteht, zusammen (vgl. Punkt 7.4. - Übergang Kita – Schule)

Neben unserem Haus gibt es noch zwei weitere Kindertagesstätten in Marne: die Ev.-Luth. Kindertagesstätte Westwind und die Ev.-Luth. Kindertagesstätte Regenbogen. Bei der Aufnahme von neuen Kindern werden die bestehenden Wartelisten miteinander abgeglichen und der



tatsächliche Bedarf ermittelt. Die jeweiligen Leiter:innen der drei Kindertagesstätten stehen sich beratend zur Seite.

22 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Eine ganzheitliche Förderung kann nur zielführend gelingen, wenn Kindertagesstätten, Elternhaus und Fachdienste, zum Beispiel Kinderärzte:innen, Logopäden:innen, Ergotherapeuten:innen, Jugendamt, Beratungsstellen, Förderzentren, Fachdienst sozialpädagogische Hilfen, Fachdienst Gesundheit, Fachdienst für Soziale Teilhabe und Kinderschutzzentrum Westküste, kooperieren.

Benötigt ein Kind heilpädagogische Maßnahmen, stehen wir den Eltern helfend und beratend zur Seite. Wir helfen bei der Antragstellung heilpädagogischer Förderung.

23 Kinderschutz

Zu unserem Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag gehört die vertragliche Nebenpflicht die Schutzpflicht der Kinder vor Gefahren für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl, gem. § 2 des Kinderschutzgesetzes Schleswig-Holstein, zu übernehmen. Wir arbeiten mit dem vom VEK (Verein Evangelischer Kirchen) herausgegebenen Kinderschutz-Handbuch. In der, aufgrund § 8 a, SGB VIII, abgeschlossenen Trägervereinbarung zwischen der Ev. Kirchengemeinde und dem Kreis Dithmarschen sind genaue Einzelheiten geregelt. Hat eine pädagogische Fachkraft der Kindertagesstätte einen gewichtigen Anhaltspunkt einer Kindeswohlgefährdung ist in Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte ein Gefährdungsrisiko abzuschätzen, ob eine insoweit erfahrene Fachkraft vom Kinderschutzzentrum hinzuzuziehen ist. Hierzu gibt es einen Ablaufplan (siehe Anlage) der im Rahmen des Qualitätsmanagements geregelt und allen Mitarbeitenden bekannt ist.

24 Zusammenarbeit mit Schulen

24.1 SPRINT – Sprachintensivförderung

Sprint ist eine gezielte Sprachförderung für zukünftige Erstklässler, mit oder ohne Migrationshintergrund, die nur geringe oder keine Deutschkenntnisse besitzen. Diese intensive Förderung beginnt ein halbes Jahr vor Beginn der Schule und geht über einen Zeitraum von 20 Wochen. Sprint ist keine Maßnahme der Kita, findet aber in den Räumlichkeiten statt. Sie beginnt außerhalb der Betreuungszeit der Kinder und wird von einer pädagogischen, qualifizierten Fachkraft durchgeführt. Träger der Sprint-Maßnahme sind die Volkshochschulen in Dithmarschen e.V. (VHS).

24.2 Sozialpädagogische Ausbildungen und Praktikanten:innen von Fachschulen

Wir arbeiten eng mit den Fachschulen für Sozialpädagogik in Heide und Itzehoe, sowie den weiterführenden Schulen zusammen. Angehende Sozialpädagogische Assistenten:innen oder angehende Erzieher:innen sind bei uns genauso willkommen wie Schulpraktikanten:innen. Wir unterstützen sie gerne während ihrer Ausbildung bzw. bei ihrer Suche nach einem möglichen Ausbildungsberuf. Unsere Aufgabe als Anleiter:innen nehmen wir sehr ernst und stehen den Praktikanten:innen mit Rat und Tat zur Seite. Wir führen nicht nur die wöchentlichen Anleitergespräche mit ihnen, sondern helfen auch bei den schriftlichen Aufgaben und reflektieren gemeinsam ihre Arbeit und ihr Handeln.



25 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit macht deutlich, welchen Stellenwert unser Kindergarten im Gemeinwesen hat. Um Kindern und Eltern eine adäquate Unterstützung in vielen Bereichen bieten zu können, pflegen wir Kontakte und eine gute Zusammenarbeit zu folgenden Institutionen:

- der örtlichen Presse, Medien und Kirchenboten
- den Grundschulen
- den Beratungsstellen und weiterführenden Schulen
- örtlichen Betrieben
- dem Förderverein
- mit den Eltern, Elternvertretern, Elternbeirat
- den Fachschulen für Sozialpädagogik
- dem Verband für ev. Kindertageseinrichtungen in Schleswig- Holstein e.V.
- der Bücherei
- dem Gewerbeverein
- dem Kultur- und Bürgerhaus (KBH)

Unsere Arbeit wird transparent durch:

- Hospitationen
- Mitwirkungen bei Gottesdiensten
- Interessenelternabenden mit Referenten:innen
- Durchführung von Flohmärkten und Basaren
- Feiern von Festen mit allen Bezugspersonen der Kinder
- Verteilen und Auslegen von Handzetteln
- Gestaltung und das Aushängen von Plakaten
- Berichte in der Zeitung
- Interviews
- unsere Konzeptionen

26 Datenschutz

Den Umgang mit sogenannten „Personenbezogenen Daten“ – also Informationen, die sich Personen (z.B. Kindern, Sorgeberechtigten, Mitarbeiter:innen) zuordnen lassen – handhaben wir entsprechendem Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (kurz: DSG-EKD).

Die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von personenbezogenen Daten ist für die inhaltliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und die Zusammenarbeit mit Eltern und Sorgeberechtigten von elementarer Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Entwicklungsdokumentation der Kinder. Der sorgsame und vertrauliche Umgang mit Daten ist für uns ein wichtiges Gebot in unserer täglichen Arbeit.

Eltern und Sorgeberechtigte haben jederzeit das Recht auf Auskunft (§ 19 DSG-EKD) über alle zu ihrer Person und ihrem Kind gespeicherten Daten. Außerdem haben sie zusätzlich folgende Rechte bezüglich der gespeicherten Daten, die ihre Person oder ihr Kind betreffen:



- Recht auf Berichtigung (§ 20 DSGVO)
- Recht auf Löschung (§ 21 DSGVO)
- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (§ 22 DSGVO)
- Recht auf Datenübertragbarkeit (§ 24 DSGVO)
- Widerspruchsrecht (§ 25 DSGVO)

Nach der Beendigung des Betreuungsverhältnisses werden die erhobenen Daten gelöscht.

27 Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit und der Betrieb in unserer Kindertagesstätte werden von vielen Gesetzen, Leitlinien und Empfehlungen gerahmt. Allen Voran ist hier das achte Sozialgesetzbuch zu nennen (kurz: SGB VIII). Dort wird unter anderem der Förderungsauftrag von Tageseinrichtungen wie folgt beschrieben:

„Der Förderantrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“ (§ 22 Abs. 3 S. 1 SGB VIII)

Das Kindertagesförderungsgesetz (kurz: KiTaG) des Landes S.H. legt wichtige Parameter für bedeutende Faktoren wie beispielsweise die Finanzierung, die pädagogische Qualität, die Beteiligung von Eltern und Erziehungsberechtigten in Kindertageseinrichtungen fest.

Die durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes S.H. herausgegebenen „Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen“ haben einen enormen Einfluss auf die Umsetzung des Bildungsauftrages in unserem Haus. Hierzu erfahren Sie in dem Kapitel Bildungsleitlinien mehr.

Viele weitere Gesetze wie zum Beispiel das Infektionsschutzgesetz (kurz: IfSG) oder das Präventionsschutzgesetz (kurz: PräVG) der Nordkirche haben Einfluss auf die Arbeit in unserer Einrichtung. Sollten Sie hierzu Fragen haben, kommen Sie gern auf uns zu

28 Schlusswort

Es ist uns wichtig für die uns anvertrauten Kinder eine optimale Lebens- und Lernbedingung zu schaffen. Jedes Kind soll dort abgeholt werden, wo es gerade steht. Wir möchten die Kinder individuell, ihren Bedürfnissen entsprechend, fördern und unterstützen. So verändern und überdenken wir stetig unsere pädagogische Arbeit. In dieser Konzeption sind unsere derzeitigen Strukturen formuliert. Dies ist eine lebendige Konzeption und das bedeutet für uns, sie in gewissen Abständen zu überarbeiten und weiterzuentwickeln.

Die Bedürfnisse von Kindern und Eltern können und werden sich im Laufe der Zeit verändern. Somit wird auch unsere pädagogische Arbeit flexibel bleiben.

Wir wünschen uns eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen.

Wir freuen uns Ihnen mit unserer Konzeption einen Einblick in die inhaltlichen Aufgaben unserer Arbeit geben zu können.



29 Quellenangaben

- Becker-Stoll, F., Die Erzieherin-Kind-Beziehung: Zentrum von Bildung und Erziehung, Berlin, 2007
- Griebel, W., und Niesel, R., Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern, Cornelsen, Berlin
- Haas, S., Das Lernen feiern, Lerngeschichten aus Neuseeland, 2013
- Jungmann, T. und Reichenbach, Chr., Bindungstheorie und pädagogisches Handeln, Basel, 2009
- Krok, G. und Lindewald, M., Portfolios im Kindergarten. Das schwedische Modell. Lernschritte dokumentieren, reflektieren, präsentieren, Mülheim an der Ruhr, 2006
- Laewen, H.-J., Andres, B. und Hédervári, É., Die ersten Tage - Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Berlin, 2007
- Laewen, H.-J., Andres, B. und Hédervári, É., Ohne Eltern geht es nicht - Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen, Berlin, 2007
- Leu, H.R., Flämig, K., Frankenstein, Y., Koch, S., Pack, I., Schneider, K., Schweiger, M., Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Berlin, 2012
- Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Kiel, 2008
- Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Kinder im Alter von 0-3 Jahren. Grundlagen und Empfehlungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung, Kiel, 2009
- Zimpel, A.. Lasst unsere Kinder spielen. Der Schlüssel zum Erfolg, Göttingen, 2011
- Bundesrahmenhandbuch, 4. Auflage

30 Gesetze

- Sozialgesetzbuch VIII
- KiTaG - Schleswig-Holstein - Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen
- BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz) - Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen

31 Impressum

Herausgeber: pädagogisches Fachpersonal der

Ev. Kindertagesstätte Sonnenstrahl

Leitung Tanja Mangold

Voigtsweg 1

25709 Marne

Tel.: 04851-610

Kita-sonnenstrahl@kirche-dithmarschen.de

Stand der Konzeption: aktualisierte Fassung Mai 2025